Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk.. gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 2. (Erstes Blatt.) Montag, den 4. Januar 1915.

Artilleriekämpfe an der Westfront.

Ueber die Kriegslage

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat sich die Lage der Verbündeten nach den letzten Meldungen des deutschen und des österreichischen Generalstabes weiterhin günstig entwickelt. An den letzten Tagen sind insbesondere in Westgalizien die russischen Angriffe abgewiesen und zurückgeschlagen worden, worauf die Russen ihre Angriffe eingestellt haben, so daß vorübergehend Ruhe eingetreten ist. Vorläufig wenigstens ist also die groß angelegte russische Gegenoffensive, die den österreichischen südlichen Flügel zurückwerfen und damit die Verbündeten in ihrer rechten Flanke umgehen sollte, gescheitert. Da es den österreichisch-ungarischen Truppen gelungen ist, ihre Front am unteren Dunajecflusse und ebenso die Verbindungsstraße zwischen ihren beiden Heeresgruppen im Westen und Süden, nämlich die Linie Gorlice-Zakliczyn bisher gegen alle feindlichen Angriffe zu halten, so liegen die Verhältnisse in Westgalizien nach wie vor für die Verbündeten günstig.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die im Uszoker Passe kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen vor überlegenen feindlichen Kräften etwas von den Kammhöhen zurückgenommen werden mußten. Der Uszoker Paß befindet sich ziemlich weit im Osten. Mit der Zurücknahme der Truppen von den Kammhöhen haben die Russen allerdings einen gewissen Vorteil errungen und sind in den Besitz der beherrschenden Höhen gelangt. Aber ehe sie ihren Vormarsch in südlicher Richtung in die ungarische Tiefebene fortsetzen können, haben sie noch einen weiten Weg zurückzulegen, auf dem ihnen infolge des gebirgigen Charakters der Gegend auch von schwächeren Kräften leicht Widerstand geleistet werden kann. Da alle Täler und Straßen von Norden nach Süden laufen und keine Querlinien, die für Truppen aller Waffen benutzbar wären, vorhanden sind, ist eine Bedrohung der österreichischen rechten Flanke dadurch zunächst ausgeschlossen. Es wird ziemlich lange dauern, bis die Russen aus dem Gebirge herausgetreten sind und sich nach Westen wenden können.

Auf dem westpolnischen Kriegsschauplatze schreitet der Angriff der Verbündeten günstig fort. Wichtig ist die Feststellung, daß die Angriffe bereits östlich des Bzura- und Rawka-Abschnittes vorgetragen werden. Es ergibt sich daraus die Tatsache, daß die Abschnitte selbst in den letzten Tagen vollkommen von den Verbündeten in Besitz genommen und überschritten sind, so daß sie bereits auf dem Ostufer festen Fuß gefaßt und von hier aus die Angriffe vortragen konnten. Sie befinden sich demnach nur noch etwa 40 Kilometer von den Warschauer Festungswerken entfernt, so daß ein starker Tagesmarsch sie vor die Werke selbst bringen kann.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind alle Angriffe der Franzosen und Engländer erfolgreich abgewiesen worden, wogegen die deutschen Truppen in den Argonnen wieder einige Fortschritte gemacht haben. Diese müssen in ihrer Gesamtsumme als außerordentlich wichtig bewertet werden. Der Zeitpunkt rückt immer näher heran, an dem schließlich dieser ganze schwierige, aber zur Fortführung der Operationen außerordentlich wichtige Geländeteil ganz in die Hände der deutschen Truppen gekommen sein wird. Alsdann wird es möglich sein, die Festung Verdun ganz einzuschließen.

Fünf Monate Seekrieg.

Bei Jahresschluß konnten wir auf eine stattliche Reihe großer Schlachten und erbitterter Kämpfe zu Lande Rückschau halten, aber zu Wasser haben wir in den fünf Kriegsmonaten noch kein großes Gefecht erlebt, abgesehen von den Kämpfen des deutschen Auslandsgeschwaders bei Coronel und bei den Falklandsinseln. Diese Ruhe zu Wasser hat sicherlich niemand vorausgesehen, am wenigsten wohl die Engländer, bei denen es von vornherein feststand, daß die deutsche Flotte von ihnen im Ernstfall im Nu von der Meeresoberfläche hinweggefegt sein würde. In Wirklichkeit ist es ganz anders gekommen. Es ist nicht die deutsche Flotte, die sich hütet, ihre Kräfte mit dem größeren Gegner zu messen; zweimal hat sie bereits den Feind an der eigenen Küste aufgesucht, aber der von ihr hingeworfene Fehdehandschuh wurde nicht aufgenommen, von Yarmouth sowohl wie von Hartlepoole mußte sie unbekämpft in die Heimathäfen zurückkehren. Immer deutlicher wird die Absicht der britischen Admiralität, einer Seeschlacht mit den Deutschen vorderhand wenigstens auszuweichen, und immer einwandfreier scheint sich zu ergeben, daß die großen britischen Schlachtkreuzer längst in Sicherheit gebracht sind und die englische Ostküste und die Nordsee nur von älteren und kleineren Schiffen beschützt und bewacht werden. Versuchen wir, eine Bilanz über die bisherigen Ereignisse im Seekrieg mit England zu machen, so werden wir nach diesen fünf Monaten gestehen müssen, daß das Kräfteverhältnis der britischen Flotte zur deutschen heute noch ungefähr dasselbe ist, wie zu Kriegsbeginn. Wohl haben die Engländer zur See an Mannschaften sowohl wie an Schiffen absolut schwerere Verluste erlitten als wir, doch muß berücksichtigt werden, einmal, daß diese Verluste für die mächtige englische Flotte relativ gering sind und dann auch, daß diese zum guten Teil durch neue Schiffe, die während des Krieges fertiggestellt werden, wettgemacht werden. Anders sieht es mit den ideellen Verlusten zur See bei den Engländern aus. Ein Engländer selbst wird heute kaum noch den stolzen Satz von der unbestrittenen Seeherrschaft Englands zu vertreten wagen. Wie es mit diesem Popanz, der die ganze Welt bislang schreckte, in Wirklichkeit aussieht, haben nicht nur die von zehnfacher Uebermacht verfolgten deutschen Auslandskreuzer gezeigt; noch eindringlicher ist durch deutsche Unterseeboote und deutsche Minen den Engländern selbst zu Gemüte geführt worden, wie unbegründet ihre protzige Ueberheblichkeit gewesen ist.

Es ist den Engländern allerdings gelungen, Deutschland von dem überseeischen Verkehr abzuschneiden, ohne daß sie eine förmliche Blockade über die deutschen Küsten verhängten. Auch ohne Blockade, die ihnen übrigens kaum gelungen sein würde, vermeinen sie die Aushungerung Deutschlands bewerkstelligen zu können, haben jedoch trotz ihrer großen Ueberlegenheit nicht einmal über die Nordseegewässer und den Kanal ihre so oft gepriesene unbestrittene Seeherrschaft aufrecht zu erhalten vermocht. Was würde England dagegen ausrichten können, wenn der jüngst an dieser Stelle mitgeteilte Hinweis des deutschen Marinestaatssekretärs auf die Verwendbarkeit unserer Unterseeboote gegen den englischen Handel zur Tatsache würde! Bei uns Deutschen verkennt niemand die großen und mannigfachen Schwierigkeiten einer erfolgreichen Bekämpfung der englischen Seewacht, aber Marine und Volk sind doch von dem Entschluß beseelt, wenn nötig unsere ganze Seestärke einzusetzen, um der britischen Flotte empfindlichen Schaden zuzufügen. Bis heute ist uns dies noch nicht gelungen; wir haben in den fünf Monaten jedoch gelernt, uns in Geduld zu üben, und wir wissen, daß der Tag kommen muß, an dem Deutschlands Flotte Abrechnung halten wird mit der feindlichen Uebermacht, vollauf sich bewußt der Schwierigkeit ihrer Aufgabe, aber, wie unser Landheer und das ganze Volk, vertrauend auf ihre gute Sache.

Ein Stützpunkt der russischen Hauptstellung genommen.

1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre an Beute.

WTB Großes Hauptquartier, den 3. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Ménéhould, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel gelang es unsern Truppen nach mehrtägigem hartem Ringen, den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzymow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borzymow zurückzugewinnen; ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Auch östlich Rawa kamen unsere Angriffe langsam vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlodz sind glatt erfunden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Geschütze hatten gestern im Westen das Wort. „Auf der ganzen Westfront," so meldet unsere Oberste Heeresleitung, „fanden Artilleriekämpfe statt." Wir erfahren weder, an welchen Stellen der Front diese Kämpfe stattfanden, noch mit welchem Erfolg. Da sie aber in dieser allgemeinen Form angezeigt werden, darf man annehmen, daß es sich um erbitterte Kämpfe handelt, über deren Bedeutung wir noch Näheres erfahren sollen. Der einzige feindliche Infanterieangriff wurde unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Da unser Generalstab jeder Uebertreibung abhold ist, muß der Superlativ „schwerste" als besonders bemerkenswert auffallen. Wir erkennen daraus die Hartnäckigkeit des französischen Angriffs bei St. Ménéhould, wo die Gegner sich in jüngster Zeit bereits mehrmals blutige Köpfe geholt haben, wie sie ja überhaupt in den letzten Tagen in den Argonnen Schlappe auf Schlappe erlitten; wir erkennen daraus aber auch die tapfere und ungebrochene Widerstandskraft unserer Truppen, die hier einmal wieder ganze Arbeit gemacht haben.

Ein bedeutender Erfolg der deutschen Waffen wird uns aus dem Osten gemeldet. Dort haben unsere wackeren Truppen in hartem Ringen, das mehrere Tage angedauert hat, einen überaus wichtigen Stützpunkt der russischen Hauptstellung eingenommen und dadurch einen Keil in diese getrieben. Die Wichtigkeit dieses stark befestigten Stützpunktes für die Russen erkennt man aus dem Umstande, daß sie mit hartnäckiger Zähigkeit in drei Nachtangriffen versucht haben, die verlorene Stellung zurückzuerobern. Es ist ihnen nicht gelungen. Sie hatten dabei nicht nur schwere Verluste an Toten und Verwundeten, sondern mußten auch noch 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre als Beute in den Händen der Unsrigen lassen. Der Besitz dieser stark befestigten Stellung wird für die weitere deutsche Offensive von großem Werte sein, die übrigens auch östlich Rawa, wenn auch nur langsam, vorwärts geht.

Interessant ist noch der Schluß der heutigen Meldung aus dem Großen Hauptquartier, der den Siegesnachrichten der Russen über Erfolge ihrer Angriffe bei Inowlodz ein schnelles Ende bereitet. Sie werden als glatt erfunden bezeichnet. Diese Brandmarkung seiner Lügenhaftigkeit wird den russischen Generalstab aber weniger schmerzen, als die vor aller Oeffentlichkeit amtlich festgestellte Tatsache, daß die russischen Angriffe bei Inowlodz für das russische Heer sehr verlustreich abgewiesen wurden, so daß es eine Wiederholung nicht mehr wagte.

Kardinal von Bettinger über kirchenpolitische Fragen.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird von einem gelegentlichen Mitarbeiter über eine Unterredung mit Kardinal von Bettinger u. a. folgendes berichtet:

Zunächst besprach Kardinal von Bettinger die Frage des französischen Protektorats im Orient. Daß bei aller Neutralität des Vatikans angesichts der Verfolgungen der katholischen Kirche in Frankreich, der Trennung von Staat und Kirche durch die französische Republik und auch angesichts der Art der Ausübung des Protektorats der Heilige Stuhl die gebotene Gelegenheit einer freieren Bewegung wahrnahm, fand Kardinal von Bettinger durchaus in Ordnung, und er war der Ueberzeugung, daß die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft in Rom für die katholischen Missionen im Orient die gleichen Vorteile biete, wie das französische Protektorat.

In der Errichtung einer vorübergehenden Gesandtschaft Englands in Rom erblickte der Kardinal lediglich eine Art Kriegsmaßnahme, d. h. eine durch den Krieg nötig gewordene Aktion der gegenwärtigen englischen Regierung, durch die selbstverständlich die Neutralität des Heiligen Stuhles absolut nicht beeinflußt würde.

Auf die Frage, ob man in Rom an eine Union der römisch-katholischen Kirche nicht mehr denke, meinte der Kardinal, daß wohl dieser Gedanke grundsätzlich nicht aufgegeben sei und vielleicht eine spätere Zeit die Vereinigung der beiden Kirchen bringen werde, zurzeit, und auf lange hinaus müsse man aber wegen tiefgehender Verschiedenheiten auch in nationaler Beziehung diesen Gedanken bei allen Zukunftsbetrachtungen völlig ausschalten und eine Erörterung dieser Frage habe nur einen akademischen Wert.

Ob unter dem Einflusse des Krieges und der allgemeinen Umwälzungen des Bestehenden auch die Beziehungen zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl andere werden, sei schwer zu sagen, zu wünschen wäre es ganz gewiß. Es sei das eben ein Problem, bei dem die Sicherung der päpstlichen Souveränität der Kernpunkt sei. Es sei möglich, daß die Zukunft auch in dieser Streitfrage eine befriedigende Lösung bringen werde, aber auf welcher Grundlage sie beruhe, sei nicht vorauszusagen. Zwei souveräne Gewalten in einer einzigen Stadt seien nicht zu vereinen, und das Interesse der katholischen Kirche erfordere eine volle Sicherung der Souveränität des Heiligen Stuhles. Auf eine Zwischenfrage erwiderte der Kardinal, er glaube, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ohne daß sie irgend einen Druck ausüben, der Herstellung des Friedens zwischen dem Papsttum und Italien durchaus wohlwollend gegenüber ständen, und Italien selbst wohl auch ein friedliches Verhältnis dem gegenwärtigen vorziehen würde.

Veränderungen im Generalstab.

WTB **Berlin**, 3. Jan. (Amtlich.) Personalveränderungen. Generaloberst v. Moltke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie z. D. Frhr. v. Manteuffel wird unter Enthebung von der Stellung als Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee zum stellvertretenden kommandierenden General des 4. Armeekorps ernannt.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Mitteilungen des serbischen Gesandten in Petersburg.

WTB **Berlin**, 3. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „Nowoje Wremja" vom 10. (23. nach unserem Kalender) vorigen Monats veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalaikowitsch in Petersburg, der wir folgendes entnehmen:

Der Gesandte erinnerte mich an den 11. (24.) Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der schweren Lage der Krieg sein mußte. Ich hatte, so sagte der Gesandte, eine ausführliche Unterhaltung mit dem Minister des Aeußern Herrn Sfasanow, der große Entschlossenheit an den Tag legte und mir in kategorischer Form erklärte, daß Rußland in keinem Falle aggressive Handlungen Oesterreichs gegen Serbien zulassen könnte. Der Minister teilte mir mit, daß er Gelegenheit genommen habe, aus diesem Anlasse in voller Offenheit mit dem deutschen Botschafter, Graf Pourtales, zu sprechen. Der Leiter der russischen diplomatischen Ressorts erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Ueberfall auf Serbien die größten Lebensinteressen Rußlands berühre und deshalb die Kaiserliche Regierung gezwungen sein werde, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die sie im gegebenen Momente für notwendig befinden werde.

Diese Erklärung Spalaikowitschs ist hoch interessant. Wie das Deutsche Weißbuch (Anlage 4) feststellt, hat Herr Sfasanow dem Grafen Pourtales nur erklärt, Rußland könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde. — Wir kannten bisher nicht die Form, in der Herr Sfasanow den Inhalt seines Gespräches mit dem serbischen Gesandten weitergegeben hat. Aus der Veröffentlichung des „Nowoje Wremia" erfahren wir nun zum ersten Male, daß Herr Sfasanow dies in einer Weise getan hat, **die von den Erklärungen erheblich abweicht, welche er dem deutschen Botschafter gegenüber gemacht hatte und die eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland und seinen Verbündeten für den Fall enthielt, daß Oesterreich-Ungarn es wagen sollte, sich von Serbien ohne die russische Sanktion Genugtuung zu verschaffen.** Nachdem der serbischen Regierung durch die Erklärung des Herrn Sfasanow **der Rücken gestärkt war**, ist es allerdings **nicht verwunderlich**, daß sie im Vertrauen auf die ihr zugesicherte russische Waffenhilfe **das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnte** und es auf einen Krieg ankommen ließ.

Damit ist jetzt auch **von amtlicher Seite** durch einen **Anhänger des Dreiverbandes** klargestellt, daß es Rußland von Beginn der Krise an **nicht auf deren Beilegung, sondern auf ihre Verschärfung** angekommen ist.

Ein erfundenes Geheimzirkular.

WTB **Kopenhagen**, 3. Jan. In allen heute hier eingetroffenen russischen Zeitungen wird amtlich ein angeblich gefundenes Geheimzirkular veröffentlicht. Danach soll die deutsche Regierung noch am 9. März 1914 auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, durch deutsche Agenten ohne Rücksicht auf die Kosten Revolutionen in Frankreich und Marokko hervorzurufen, um Rußland und Frankreich für den von deutscher Seite vorbereiteten Krieg zu schwächen.

Das Wolffsche Bureau bemerkt hierzu: Nach unseren Feststellungen ist ein derartiger Hinweis der deutschen Regierung **weder** am 9. März 1914, **noch sonst** erfolgt. Bei dem angeblichen Geheimzirkular handelt es sich um eine ungeschickte **Fälschung**. Daß die russische Regierung amtlich falsches Zeug veröffentlichen läßt, kann nach den seit dem Ausbruch des Krieges aufgedeckten Unwahrhaftigkeiten in amtlichen russischen Erklärungen nicht Wunder nehmen.

Das französische Lügensystem.

WTB **Paris**, 3. Jan. Der „Temps" veröffentlicht eine kurze Uebersicht der Kriegsereignisse bis Ende 1914 und schreibt: **Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien hatte die Neutralität**

Italiens zur Folge. Dagegen setzte der Einfall in Belgien England in Bewegung, welches sich auf Belgiens und also auch auf unsere Seite stellte. Der deutsche Plan mißlang trotz des anfänglichen glänzenden Anscheins. Frankreich ist noch lange nicht niedergeschmettert. Hindenburg ist zur Defensive in Polen gezwungen, wo sich eine so zahlreiche Armee nicht lange wird halten können. In den Karpathen und in Galizien wurden die Oesterreicher und Ungarn geschlagen. Alle Bemühungen, Przemysl zu retten, waren vergeblich. Wir glauben, daß der Vormarsch der russischen Armeen gegen Schlesien unter guten Bedingungenn wieder aufgenommen werden kann. Diese kurze Zusammenfassung der Lage erlaubt uns trotz der Trauer der gegenwärtigen Stunde, alle unsere Hoffnungen für die Zukunft zu bewahren.

Das Wolffsche Bureau bemerkt zu dieser Lügenübersicht: „Der „Temps" muß natürlich aus allen Kelchen Honig saugen, um seine Leser bei Laune zu erhalten. Daß er sich erlauben darf, mit der Wahrheit so umzugehen, beweist, in welcher Unwissenheit die Franzosen erhalten werden.

Gegen die französische Zensur.

WTB **Paris**, 3. Jan. Die Zeitungszensur, welche von den Oppositionsblättern seit langem der Nachsicht gegenüber der regierungsfreundlichen Presse beschuldigt wird, wird von der „Humanité" besonders scharf angegriffen. Sie schreibt, daß gewisse Meldungen, welche die nationalistische Presse ungehindert veröffentlichen durfte, in ihren Spalten von der Zensur unterdrückt wurden. Alle Lügen des „Matin", daß die Russen fünf Tagemärsche vor Berlin ständen, daß die deutsche Armee verloren sei und alles gefangen oder getötet wurde, sei mit Erlaubnis der Zensur veröffentlicht worden. Aber wenn die „Humanité" einen der unzähligen Fälle melde, welche die Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes zeigen, wenn sie sage, daß es nicht patriotisch sei, in den Garnisonen vorbestrafte Leute für die Entsendung zur Front zu wählen, da eine solche Entsendung für den französischen Soldaten doch eine Ehre bilde, so trete sofort die Schere in Tätigkeit. Wollen die, schließt das Blatt, welche für Frankreich verantwortlich sind, einen derartigen Skandal weiter dulden?

Die militärische Bereitschaft von Feind und Freund.

Eine lehrreiche Gegenüberstellung.

WTB **Bern**, 3. Jan. In seiner Neujahrsbetrachtung über die Kriegslage stellt der „Bund" zunächst fest, daß **Rußland** heute, nach 5 Monaten, bereits **sein ganzes Feldheer** einschließlich aller abkömmlichen asiatischen Korps und verfügbaren Reserven erster und zweiter Linie an den Feind gebracht, und daß **Frankreich alles bis auf 600 000 mit verminderter Wehrfähigkeit unter den Waffen** habe, darunter die sämtlichen verfügbaren afrikanischen Reserven weißer und dunkler Farbe und sogar Anamiten; daß ferner **England alles eingesetzt haben dürfte, was es herzugeben habe**, daß es dagegen im Frühling mit neuen Truppenkörpern aufzutreten imstande sein werde, die freilich sein treffliches Feldheer an Ausbildung nicht entfernt erreichten, da nicht nur Routine, sondern auch Ausbildungspersonal fehle. Der „Bund" resumiert, wir können also damit rechnen, daß der **Dreiverband mit seinen Aufwendungen jetzt das Höchstmaß der militärischen Bereitschaft bereits überschritten hat**, sofern nicht Japan einspringt.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich vorzüglich gehalten, ihre Kampfkraft ist noch nicht verbraucht. **Deutschland überrascht seine Gegner durch die Unerschöpflichkeit seiner Reserven.** Die Feldarmee hat in den ersten Monaten die Lasten des Krieges allein getragen. Heute stehen große Truppenkörper im Felde, die aus Reserven und Landwehr gebildet sind. Noch ist im Innern des Landes an neuen Nachschüben **kein Mangel**. Wir sind **der Ansicht**, so schließt der „Bund", daß in dieser Beziehung alle Berechnungen militärischer Kritiker hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. **Auch an Kriegsmaterial fehlt es nicht.** Der Offiziersmangel wird durch den durch das Ausscheiden der Schlachtenkavallerie ermöglichten Uebertritt von Reiteroffizieren zur Fußwaffe, sowie durch die verfügbaren, langgedienten Unteroffiziere zum guten Teil ausgeglichen.

Nochmals die Fliegerbomben auf Nancy und Freiburg.

WTB **Berlin**, 3. Jan. Amtlich. Die „Agence Havas" meldet aus Paris vom 29. Dezember: Eine amtliche Note erklärt das deutsche Kommuniqué vom 26. Dezember für unrichtig, daß das Werfen vom Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmaßregel für die Bewerfung der Stadt Freiburg in Baden und des Lazarettdorfes Jnor mit Bomben durch französische Flieger darstellte. Letztere hätten niemals etwas anderes als militärische Operationen ausgeführt, die durch militärische Rücksichten begründet waren; sie hätten nur militärische Gebäude getroffen.

Tatsächlich fielen die Fliegerbomben in Freiburg 1. auf ein Privathaus, 2. auf ein durch ein rotes Kreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus (St. Vincentius-Haus), 3. in die Nähe eines die städtischen Kunstsammlungen enthaltendes Gebäude. In Jnor fielen die französischen Bomben auf Lazarettgebäude, wodurch die Kranken aufs äußerste erschreckt und geschädigt wurden.

Die Erfolglosigkeit des englischen Vorstoßes gegen unsere Nordseeküste.

* **Berlin**, 3. Jan. Daß die Engländer in allen Tonarten versuchen, ein Loblied au ihr Eindringen in die deutsche Bucht zu singen, kann nicht weiter wundernehmen, ändert aber nichts an der Tatsache, daß man in Deutschland von der angeblich stark deprimierenden Wirkung dieses Angriffsversuchs nichts weiß und daß auf der andern Seite **die Engländer tatsächlich auch durchaus nichts erreicht** haben. Ueber den Erfolg ihrer Bomben wissen sie ja selbst nichts Bestimmtes zu berichten, was auch nicht möglich ist, **da sämtliche Bomben ihr Ziel verfehlt haben.** Kein einziges der jetzt so gepriesenen Wasserflugzeuge hat einen Treffer zu erzielen vermocht. Dagegen steht es fest, daß **mehrere dieser Flugzeuge verloren gegangen** sind und daß außerdem **unsere Bomben** in einer Reihe von Fällen **ihr Ziel erreicht** haben. So ist ein **englisches Schiff in Brand geschossen** worden, und so wurde, um auch Namen zu nennen, der **Kreuzer „Arethusa" dreimal von deutschen Bomben getroffen**; auch zwei englische Zerstörer dürften derartige unliebsame Bekanntschaften gemacht haben. Also das Ergebnis? Auf englischer Seite ein völliger Mißerfolg.

Die englische Luftflotte.

WTB **Paris**, 3. Jan. Der „Temps" veröffentlicht Mitteilungen über die englische Wasserflugzeugflotte, deren Organisation verhältnismäßig neu ist und die erst seit wenigen Monaten besteht. Erst nachdem Churchill bei dem Marinebudget für eine Luftflotte eingetreten sei, habe sie eine starke Entwicklung genommen. Nach dem „Temps" verfügt England heute über 103 Flugzeuge, darunter 62 Wasserflugzeuge, und über 120 ständige Flieger, sowie 20 besonders ausgebildete Offiziere. Längs der Küste seien fünf Stationen für Wasserflugzeuge angelegt. Es werde angenommen, daß die englische Luftflotte am Jahresende 180 Offiziere und 1500 Mann zählte. Für die Ausbildung von Fliegern allein seien fünf Millionen Franken, für den Bau und den Unterhalt der Flugzeuge neun Millionen ausgegeben worden.

Zum Untergang der „Formidable".

bb **Kopenhagen**, 3. Jan. „Berlingske Tidende" erfährt aus London, trotz des Fehlens amtlicher Einzelheiten seien die Marine-Mitarbeiter der Preßorgane darin einig, daß der **Untergang der „Formidable" durch ein Unterseeboot** bewirkt worden sei. „Daily Telegraph" schreibt, vom seemilitärischen Standpunkt sei der Verlust der „Formidable" der ernsteste Schlag, den der Feind bisher gegen die englische Flotte gerichtet habe. Das Schiff sei gemäß dem Flottenprogramm von 1897 im Jahre 1901 fertiggebaut gewesen, aber noch brauchbar. Noch bedauernswerter sei der Verlust zahlreicher unersetzlicher Offiziere und Marinesoldaten.

WTB **London**, 3. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable" Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgebracht wurde. Einer der Geretteten erzählte: Am Freitag früh auf hoher See fand **plötzlich eine gewaltige Explosion** statt. Sofort strömte das Wasser ein. Die Feuer wurden gelöscht, und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte nicht das Magazin. Als ich auf Deck kam, legte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen. Der Kutter sank aber, eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herab. Wir fuhren in der Barkasse ab und sahen die „Formidable" langsam überholen. Dreiviertel Stunde später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpfeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei seiner Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Die Invasionsfurcht.

WTB **London**, 3. Jan. Die Polizei von East Suffolk hat **alle Lichter an der Seeküste verboten.** Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden, der Lichtsingnale gibt, zu feuern.

Englische Kreuzer vor Zeebrügge.

bb **Amsterdam**, 3. Jan. (Privattelegr.) „Telegraaf" meldet aus Sluis vom Samstag: Am Neujahrstage erschienen wieder drei englische Kreuzer vor Zeebrügge. Sie blieben untätig, doch hielten die Deutschen beständig Wacht auf sie. Samstag nachmittag waren sie wieder da und eröffneten **ein heftiges Feuer auf Zeebrügge.** Die Deutschen antworteten **ebenso heftig.** Drei Schiffe feuerten. Zwei waren nur sichtbar, vom dritten allein die Schüsse bemerkbar. Nach ½stündigem Kanonendonner näherte sich ein kleiner Monitor den Hafenmauern und nun hörten wir Schnellfeuer, Gewehrfeuer und Salven. Als es um fünf Uhr dunkel wurde, hörte das Feuer auf. Ein Brand war an der Küste nicht zu bemerken.

Englische Verluste durch deutsche Minen.

bb **Haag**, 3. Jan In einem Artikel über die Minengefahr an der englischen Küste sprechen die „Evening News" die Behauptung aus, durch die Minen, die deutsche Schiffe gelegt hätten, werde die englische Schiffahrt in höchst kritischer Weise erschwert werden. Wenn auch noch keine offiziellen Angaben über die **Verluste Englands durch die Minen** vorliegen, so dürfe man doch **die Zahl der verlorenen Schiffe mit über 100** annehmen und ihr und ihrer Ladung Wert könne auf 600 bis 800 Millionen Mark geschätzt werden. Alles in allem seien der englischen Handelswelt **weit über zwei Milliarden Mark Verluste** entstanden. Das Blatt fordert zum Schluß die Regierung zu Maßregeln auf, um das bisher 6000 Mann zählende Minenfischerkorps auf 10 000 zu bringen.

Englands Appetit auf Palästina.

bb **Genf**, 3. Jan. Wie man laut „Berliner Tagebl." dem „Temps" aus Kairo meldet, erörtern arabische Blätter, wie „Al Watan" und andere, die natürlich alle mehr oder weniger von England beeinflußt sind, die Palästina-Frage. Sie weisen darauf hin, die Ereignisse hätten gezeigt, daß Aegypten eines schönen Tages von dieser Seite bedroht werden könnte. Für **England** wäre es infolgedessen unumgänglich notwendig, aus Palästina **einen neutralen Staat zu bilden** oder aber es zu **okkupieren.** Es sei jedoch die erstere Maßnahme vorzuziehen, weil durch letztere die Syrer leicht beunruhigt werden könnten. (Allerdings! Die Red.)

Der Einspruch Nordamerikas.

Die französische Auffassung.

WTB **Paris**, 3. Jan. Die Note der Vereinigten Staaten an England wird von der hiesigen Presse rubig aufgenommen. Die meisten Blätter veröffentlichen nur den Wortlaut; alle hoffen, Amerika werde einsehen, daß eine strenge Ueberwachung seitens der Verbündeten notwendig sei. Am schärfsten äußert sich das „Journal", das allein anerkennt, daß die Note sich auch gegen Frankreich richtet. **Es erklärt, man dürfe nicht das geringste Entgegenkommen erwarten.** Jede Durchbrechung der Blockade Deutschlands koste Hunderttausende Leben. London werde mühelos die Regierung in Washington überzeugen (!) können, daß die Maßnahmen zur Verhinderung von Konterbandesendungen unumgänglich notwendig seien, und daß alle Beteiligten sich bemühen würden, um die Unannehmlichkeiten zu mildern. — „Echo de Paris" erklärt, die Note betreffe alle Neutralen. Allen voran hätte Italien Schritte getan, um jeden Mißbrauch zu verhindern. Die anderen Neutralen Europas, die an der Schiffahrt im atlantischen Ozean interessiert seien, seien bereit, mit England zu verhandeln. **Das Abkommen**, das dabei getroffen werde, werde **die Unterhandlungen** mit dem Präsidenten Wilson **bedeutend erleichtern.**

*

Energische Sprache in Washington.

WTB **London**, 3. Jan. Die „Times" melden aus Washington: Ridder schreibt in der „Staatszeitung": Die Berichte über die britische Haltung zu dem Protest der Vereinigten Staaten sind nicht so, wie wir zu erwarten Grund hatten. Von englischer Seite besteht offenbar der Wunsch, **der Verantwortlichkeit auszuweichen.** Die Briten scheinen die Angelegenheit erörtern zu wollen. **Wir wünschen keine Erörterung!** Hatten wir Unrecht, so müssen wir den Protest zurückziehen. **Haben wir Recht, so muß Großbritannien seinen Kriegsschiffen Einhalt gebieten.** Die britische Regierung erkennt eingestandenermaßen die Berechtigung unseres Schrittes an. Wozu also eine Erörterung?! **Wir haben die Verletzung unserer Rechte durch England** fünf Monate über uns ergehen lassen. Das ist genug! **Wir wollen unser Recht, und wir wünschen nicht, zu warten, bis es Großbritannien gefällt, es uns zu geben.**

*

Feste Entschlossenheit.

WTB **Wien**, 3. Jan. Die „Neue Freie Presse" erfährt, daß Präsident Wilson, falls England die amerikanische Protestnote nicht in günstigem Sinne beantwortet, entschlossen sei, **ein Ausfuhrverbot für gewisse Güter** zu erlassen, deren Weiterbezug **für England eine dringende Notwendigkeit** sei.

Keine Lebensmittelrequisition in Belgien.

WTB **Amsterdam**, 3. Jan. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Der niederländische Gesandte in Berlin, der durch den spanischen und den amerikanischen Botschafter unterstützt wurde, hat sich an die deutsche Regierung wegen der Requisitionen von Lebensmitteln an Belgien gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Versicherung, daß, so lange die belgische Bevölkerung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, keinerlei Requisitionen erfolgen würden, weder bezüglich der vom Auslande eingeführten, noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Weshalb die Franzosen im Elsaß Geiseln nehmen.

* **Straßburg**, 3. Jan. Ueber die heftigen Kämpfe um Sennheim und das benachbarte Dorf Steinbach erhält die „Oberelsässische Landeszeitung" einen Bericht des katholischen Pfarrers Dr. Wira von Steinbach, der seine persönlichen Erlebnisse während der Kämpfe schildert. Die Franzosen, die das Dorf vorübergehend besetzten, zwangen den Pfarrer, mit ihnen den Kirchturm zu untersuchen, auf dem sie deutsche Maschinengewehre vermuteten. Sie fanden zwar nichts, hielten den Pfarrer aber trotzdem fest und sperrten ihn ins Schulhaus. Dort fand er bereits den Bürgermeister und den Lehrer ebenfalls verhaftet vor. Er verwahrte sich gegen seine Verhaftung und fragte den Offizier, weshalb sie erfolgt sei. Die Antwort hieß: „Wir ergreifen diese Maßregel nun in jeder Gemeinde, die wir besetzen, weil wir mit den Elsässern, nicht zuletzt mit dem elsässischen Klerus, gar schlimme Erfahrungen gemacht haben; **wir glaubten, in ein französisches Elsaß zu kommen, sehen aber zu unserer großen Betrübnis und Enttäuschung, daß das Elsaß, nicht zuletzt unter dem Einfluß des deutschen Straßburger Bischofs, deutsch geworden ist.**" Dieser Offizier hat wohl nur offen ausgesprochen, was die allgemeine Triebfeder der Franzosen von Anfang an war. Aus der Gefangenschaft dieser drei Geiseln von Steinbach ist übrigens nichts geworden. Denn nach zweistündiger Gefangenschaft wurden sie von den vorrückenden Deutschen wieder befreit.

Siegreiche Kämpfe in Galizien.

WTB Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 3. Januar mittags: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine viel umstrittene Höhe nördlich Gorlice von unseren Truppen im Sturme genommen; ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subaltern-Offiziere und 850 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet; auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus den Vogesenkämpfen

erhält die „Köln. Volksztg." folgende Schilderung eines rheinischen Schulamtsbewerbers, dessen Infanterieregiment seit den ersten Kriegstagen stets in der vordersten Reihe kämpft.

Wir waren mit der Bahn in Mülhausen angekommen und in der Kaserne untergebracht worden. Plötzlich eines Sonntagsabends kam der Armeebefehl. In wenigen Minuten stand das Regiment zum Abmarsch fertig, und nun ging es hinaus in die regenschwere Nacht, zunächst durch die lichterhelle Stadt, wo alt und jung auf den Beinen ist. Wohin wird's gehen? Wer weiß es! Nur ein dumpfes Gerücht ging durch die Reihen: die Franzosen haben wieder einen Vorstoß auf deutsches Gebiet gemacht.

Immer steiler wird der Weg, wir steigen die waldigen Höhen der Vogesen hinan.

Auf die regnerische Nacht folgt ein klarer Morgen. Die aufgehende Sonne bestrahlt ein wunderbares Bild. Drunten die fruchtbare Rheinebene mit den freundlichen Dörfern und den reichen Städten. Fern am Horizont die dunklen Bergeskuppen des Schwarzwaldes. Und diesen schönen Fleck Erde sollten uns die Franzosen entreißen? Nie und nimmer! Drunten in einer Schlucht lag das Dörfchen . . . Dieses und die dahinter liegenden Höhen hatten die Franzosen stark besetzt.

Jetzt kam der Befehl: die . . .er greifen an. Eine Kompagnie nach der anderen entfaltet sich. Hüben und drüben beginnen die Geschütze ein mörderisches Feuer. Die Kugeln zischen. Links und rechts stürzt mancher gute Kamerad, aber vorwärts geht's. Noch einige hundert Meter bis zum Dorf. Jetzt bläst es zum Sturm. Das Hurra überdröhnt den Donner der Geschütze und das Knattern der Gewehre. Im Sturmschritt geht es auf den entsetzten Feind. Bajonett und Kolben in kräftigen Fäusten tun blutige Arbeit. Jeder hat einen treuen Freund zu rächen. Was nicht gutwillig sich ergibt, ist verloren. Bald streckt der Feind die Waffen; eine lange, lange Reihe von Gefangenen wird abgeführt.

Aber noch sind die Höhen, der Wald, von feindlichen Alpenjägern besetzt. Durch dichtes Gestrüpp muß unsere Kompagnie vor. Wer weiß, wo der Feind sitzt? Da schleichen wir vor, mein Freund, ein Einjähriger, und ich. Wie die Katzen winden wir uns durch. Da plötzlich in einer Lichtung sind wir unmittelbar dem Feinde gegenüber. Ein Schuß kracht, durch die Brust geschossen, sinkt mein Gefährte zu Boden. Wie der Blitz bin ich hinter einen Baum gesprungen. Die für mich bestimmte Kugel trifft den hinter uns kommenden Leutnant tödlich. Wütend reiße ich das Gewehr an die Wange. Jeder Schuß trifft drüben seinen Mann. Bald ist der Kampf allgemein. Zur Unterstützung rücken die . . .er an, und mit der Abenddämmerung sind die letzten Höhen genommen. Ich habe kaum einen schlimmeren Tag mitgemacht. Durch wunderbare Fügung bin ich noch einmal unversehrt geblieben.

Heute wurde vor versammelter Division dem tapferen Regiment ein feierliches Lob zuteil. Bis jetzt wurde unsere Division immer an die bedrohten Stellen geschickt, und überall hat sie sich tapfer bewährt; daher kommt das viele Wandern. Die Franzosen haben einen gewaltigen Schreck vor uns. Die Gefangenen nennen uns das „Eiserne Korps".

In der Tuchhalle von Ypern.

Wanderung durch die Ruinenstadt.

„Mit langsamen, zaghaften Schritten betreten wir den Marktplatz," schreibt Barzini im „Corriere della Sera" über seinen Besuch in der Ruinenstadt Ypern. „Zwischen der Kathedrale und der Tuchhalle gähnt der gewaltige Schlund einer schwarzen, unregelmäßigen, tiefen Höhle: es ist das Loch, das eine Granate eines 42-Zentimeter-Mörsers gerissen. Es ist, als ob die Bombe das Pflaster mit der Erde zugleich verschlungen hätte. Der Inhalt des Kraters, in dem bequem 20 Personen Platz finden können, ist verschwunden und in winzigen Atomen in alle Winde zerstreut. Und ringsumher die Verwüstung eines Erdbebens; an die Mauern gedrückte Laternenpfähle, entwurzelte und weit weggeschleuderte Bäume, die wie alle in der Umgegend befindlichen Gegenstände der alles vernichtenden Explosion als Wurfgeschosse dienten. Und zwischen all den Trümmern, inmitten eines kleinen verwüsteten Gartens steht die Statue des Bürgermeisters Bandenpeereboom, das einzige Wesen der Stadt, das ein Menschenantlitz trägt, fest und unversehrt und starrt unentwegt in zufriedener und theatralischer Pose auf die Tuchhalle. Sie bietet heute nur noch das Bild einer endlosen Flucht spitzbogiger Gewölbe auf rauchgeschwärzten Mauern, hinter denen sich das Nichts birgt. Sie ist heute nur noch eine Erinnerung, ein Traum, der nur noch im Gedächtnis des ausgewanderten Stadtkindes fortlebt. Es hält schwer, das Bild dieses in der Welt einzig dastehenden gotischen Monumentalbaues vor dem geistigen Auge in seiner ursprünglichen Schönheit wiedererstehen zu lassen. Mit dem Hagel der alles zertrümmernden Granaten mischte sich der Regen der Brandbomben, die dafür sorgten, daß die gewaltigen Sparren des Dachstuhls, die aus den Baumriesen heute verschwundener Wälder herausgebauen worden waren, in Flammen aufgingen. Dieses Dach, das an ein umgestülptes Fabelschiff gemahnte, war an sich ein Wunderwerk. Und der Palast selbst war nur ein einziger, sich ins Endlose dehnender Saal, in dem das Schicksal Yperns in den Tagen seiner ruhmvollen Größe zur Reife gedieh. Hier beschloß das versammelte Volk die Befreiung Flanderns vom Joche Burgunds, und hier erklangen vom Turm des siebzig Meter hohen „Belfrieds" die Sturmglocken, die das Volk zu den Waffen riefen. Seit Jahrhunderten kündeten die Glocken des „Belfrieds" der Tuchhalle freilich nur noch die friedlichen Stunden des Arbeitstages. Aber niemand wird die mahnende Stimme des Riesen mehr vernehmen. Die Glocken liegen zerschmettert in der Tiefe; die siebente Stunde am Morgen des Totensonntags war die letzte, die sie verkündeten. Eine Viertelstunde später ereilte sie die todbringende Wunde. Die vorspringenden Bögen, die dem Bau seine elegante Physiognomie gaben, sind eingestürzt, das Zentrum des Turms bildet nur noch eine Höhlung, die sich ständig erweitert und einzustürzen droht. Das Gestänge des Baugerüstes, das sich krampfhaft an ihn klammert, hängt wie das Gerippe eines gescheiterten Luftschiffs in der Luft. Und trostlos vor allem wirkt das Bild des verstümmelten „Belfrieds". Manche der Standbilder der flandrischen Grafen von Puyenbroek, die in den Nischen des Schiffes standen, und die vom Feuer angeschwelt und vom Rauch geschwärzt sind, machen den Eindruck, als wären sie aus der Tiefe der Erde ausgegraben und durch die geschickte Hand eines Archäologen notdürftig wieder instand gesetzt worden. Auf den in weiten Rissen klaffenden Mauern zeichnen sich in verschwommenen Umrißlinien noch die Spuren der Freskomalereien. Im inneren Hofe reihen sich vereinzelt stehende Säulen wie die Ruinen eines pompejanischen Tempels. Aber nein, das Leben von gestern kündet sich noch in tausend frischen Spuren, in tausend sinnfälligen Dingen, die die Zeit ohnehin vernichtet hätte, wie sie Blut und Fleisch zerstört, ehe sie das Knochengerüst angreift. Es sind Fetzen von alten kostbaren Stoffen, Bruchstücke von Möbelstücken, zersplitterte Fensterrahmen und Türflügel, kurz, all das vergängliche Material der Inneneinrichtung, das in den Trümmern herumliegt. Aber je weiter wir vordringen, desto intensiver packt uns das Gefühl der Beklemmung, das Gefühl einer Art religiösen Schauers, das unsere Schritte instinktiv zum Ausgange lenkt. Wir treten aus der Halle, deren noch heißen Mauern ein bedrückender Leichengeruch entströmt, hinaus auf den Platz, auf dem sich uns das menschlich schlichtere, intimere Drama der kleinen, alten, spitzgiebeligen Bürgerhäuschen enthüllt, die, von den Menschen verlassen, sich in zitternder Angst aneinander zu schmiegen scheinen und still dem Tode entgegensehen."

Kriegsallerlei.

Das Hindenburglied der preußischen Landwehrmänner.

Der Generalchefarzt des Malteserordens, Hofrat v. Juris schreibt der „Neuen Freien Presse": Beifolgendes Lied habe ich auf dem Bahnhof von Sosnowice mit dem Malteserzug, auf weitere Bestimmung wartend, abends von preußischen Landwehrmännern begeistert um einen kleinen Christbaum singen gehört. Die ganze Situation war wirklich so rührend, und die für mich neue Version des alten Tannenbaumliedes bestimmte mich, das Lied von den Landwehrmännern aufschreiben zu lassen. Es hat folgenden Wortlaut:

O Hindenburg! O Hindenburg! Wie schön sind deine Siege!
Du machst nicht nur im Preußenland, nein, auch in Polen dich bekannt.
O Hindenburg! O Hindenburg! Wie schön sind deine Siege!
Wie frisch und grün, wie herrlich schön sind deines Lorbeers Blätter!
Dein Lorbeer grünt zu jeder Zeit, ja auch im Winter, wenn es schneit,
Wie frisch und grün, wie herrlich schön sind deines Lorbeers Blätter!
Bei Ortelsburg, bei Insterburg, bei Soldau und bei Wloslau!
Hast du die Russen angelockt und ihnen dick dann eingebrockt,
Bei Ortelsburg, bei Insterburg, bei Soldau und bei Wloslau!
Im Polenland am Weichselstrand, bei Lipno und bei Kutno!
Sie kamen all in großen Schar'n und liefen dann dir in das Garn!
Im Polenland am Weichselstrand, bei Lipno und bei Kutno!
Mit Mackensen, mit Mackensen, da läßt sich halt was machen!
Der ist fürwahr der rechte Mann, den Hindenburg wohl brauchen kann!
Mit Mackensen, mit Mackensen, da läßt sich halt was machen!
Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg! Hoch Held und unser Sieger!
Laut klingt das Lied allüberall von unserem Generalfeldmarschall!
Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg! Hoch Held und unser Sieger!

Heitere Ecke.

Aus einem Briefe. „. . . . und anbei, mein lieber Junge, erhältst du noch eine schöne, warme, wollene Patent-Leibbinde; ich strickte sie für dich während der Götterdämmerung . . ."

Der „heilige“ Krieg.

„Formidable“ durch ein deutsches U-Boot vernichtet.

WTB Berlin, 3. Jan. (Telegr.) Amtlich. Am 1. Januar, 3 Uhr morgens, hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspruch meldet, im englischen Kanal, unweit Plymouth, das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behnke.

Vom deutschen Admiralstab wird also amtlich bestätigt, was ehrlicherweise mitzuteilen die englische Admiralität sich bisher geweigert hat, obgleich, wie wir an anderer Stelle zum Untergang der „Formidable“ mitteilen, die englischen Marinesachverständigen von vornherein der Ansicht waren, daß die Vernichtung des Linienschiffes „Formidable“ der mutigen Heldentat eines deutschen Unterseebootes zu verdanken war. Dieses Vernichtungswerk, das in der Frühe des Neujahrsmorgens unternommen wurde, war gewissermaßen der Neujahrsgruß der deutschen Kriegsmarine an die englische Kriegsflotte und das Neujahrsgelöbnis jener an das deutsche Volk, zur See nicht hinter den Erfolgen zu Lande zurückzustehen und so weiter zu kämpfen, wie im Jahre 1914 erfolgreich begonnen wurde. Wenn auch, wie wir in unserm Artikel „5 Monate Seekrieg“ weiter oben zeigen, durch diesen neuen seemilitärischen Verlust das Stärkeverhältnis der englischen Marine nicht beeinträchtigt oder gar geschmälert wird, so ist doch der moralische Eindruck dieser neuen deutschen Unterseebootstat in England ein ganz gewaltiger. Es zeigt sich immer mehr die Bedeutung der deutschen Unterseebootswaffe im Seekriege, immer mehr Einbuße erleidet das Prestige der englischen „Meerbeherrschung“, immer größer wird die Furcht der Engländer vor unseren angriffsbereiten Flotte, insbesondere vor unseren Unterseebooten, werden, die nachgerade zum Schrecken der Engländer geworden sind. Und das ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Schwere Niederlage der Serben.

bb **Pest**, 3. Jan. „Az Est“ meldet aus Semlin: Starke feindliche Kräfte versuchten nach der neuerlichen Sprengung der Semliner Donaubrücke in Syrmien einzufallen. Vier serbische Infanterieregimenter, unterstützt von dem Feuer der serbischen Artillerie, die auf der Zigeunerinsel Stellung genommen hatte, überschritten unter dem Schutz der Dunkelheit die Donau und drangen etwa 20 Kilometer westlich von Semlin vor. Hier wurden sie von unseren Truppen erwartet, die günstige Stellungen eingenommen hatten. Es entspann sich ein schweres Gefecht, wonach die Serben unter schweren Verlusten sich in unregelmäßiger Flucht zurückziehen mußten. **Mehrere hundert tote und verwundete Serben bedeckten den Kampfplatz.** Unsere Truppen, die den Feind bis zur Donau verfolgten, **machten 1100 Gefangene.** Bei ihrer Flucht ertranken viele Serben in der Donau.

Rücktritt des Generals von Frank.

bb **Wien**, 3. Jan. Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, trat General Liborius von Frank, der Armeekommandant in Serbien war und seinerzeit die Einnahme Belgrads meldete, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand, ebenso Feldmarschalleutnant Przyborski, der sich ebenfalls auf dem südlichen Kriegsschauplatz befand.

Die bulgarische Neutralität.

WTB **Sofia**, 3. Jan. In der Kammer hat der Ministerpräsident Radoslawow bei Beratung des Budgets des Aeußern **die Neutralitätserklärung wiederholt** und versichert, daß Bulgarien seinen Nachbarn gegenüber die gegenwärtige Haltung beibehalten werde, **so lange** wie seine Interessen nicht in Frage gestellt würden.

Will China sich rühren?

WTB **Petersburg**, 3. Jan. „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking, daß die offiziöse Pekinger „Daily News“, die bisher immer zur Ruhe ermahnt hätte, jetzt die japanische Regierung wegen ihrer Aeußerungen über Kiautschou im Parlament scharf angreife und erkläre, **China werde das holen, was ihm gehöre.**

Die „freien“ Gewerkschaften über den Krieg.

bb **Berlin**, 3. Jan. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands schreibt in einem „Rückblick auf das Jahr 1914“:

Kein Mensch weiß, ob wir jetzt im Mittelpunkt stehen, ob wir uns dem Ende des Krieges nähern oder noch in den Anfängen längerer Kriegslasten stecken. Nur eins wissen wir, daß wir durchhalten müssen und durchhalten werden, daß unser Vaterland durch keine Ueberzahl von Feinden, durch keine Ueberlegenheit der Waffen und durch keine Aushungerung unterzukriegen ist. Dieses Selbstvertrauen stützt sich nicht allein auf die Stärke unserer Heeresmacht, auf ihre gute Organisation, Ausbildung und Disziplin, sondern vor allem auf die Vaterlandsliebe, in der alle Deutschen ohne Ausnahme einig sind und bereit, für dessen Verteidigung jedes Opfer zu bringen, mag der Krieg noch Monate oder Jahre dauern. Er wird das Volk eher fester zusammenschweißen und seine Kräfte ins Ungeahnte wachsen lassen. Die Hoffnung, daß Deutschland in diesem Ringen schließlich doch noch unterliegen wird, mögen die Feinde getrost aufgeben — eher würden sie selbst verbluten und in den Staub sinken. Deutschland ist es, das am kräftigsten aus diesem Weltkrieg hervorgehen wird.

Französische Dankbarkeit.

bb **Berlin**, 3. Jan. Da die Franzosen und Belgier die deutschen Soldaten noch immer nach dem Muster von 1870 als Pendulenräuber hinzustellen belieben, so ist ein Vorgang interessant, über den die „Vossische Zeitung“ berichtet: Innerhalb des Dorfes Ponocle wurde von deutschen Soldaten beim Ausräumen eines Stalles eine eingegrabene Kassette mit Wertpapieren gefunden und — was nach deutschen Begriffen selbstverständlich — dem Besitzer zugestellt. Der offenbar freudig überraschte Empfänger richtete daraufhin einen Brief an das Regiment, in dem es heißt: „Herr Logeart dankt dem deutschen Heere und der Kommandobehörde in Ponocle für das loyale Verhalten ihm gegenüber, das damit bekundet wurde, daß man ihm das kleine Depot, das er versteckt hatte, zurückstellte. Sein Dank gilt auch den Soldaten, deren Redlichkeit in dieser Angelegenheit ein unbestreitbarer Beweis von Rechtschaffenheit ist.“ (Unterschrieben): Logeart, Léon. Dem Bürgermeister von Ponocle schien es schicklich, diesem Schreiben noch die Worte beizufügen: „Der Herr Beigeordnete, der die Geschäfte des Bürgermeisters von Ponocle führt, tritt Herrn Logeart bei, um den Herren deutschen Offizieren und ihren Soldaten für ihre Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit zu danken. ges. Berge.

Wie gelogen wird.

WTB **Berlin**, 3. Jan. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat Graf Charles Diesbach-Belerophe, belgischer Gesandtschaftsattachee in Bern, kürzlich in einem Schreiben an die diplomatische Vertretung einer neutralen Macht beim belgischen Hof behauptet, das von der Stadt Gent den deutschen Militärbehörden zur Benutzung überwiesene Palais seines Vaters, sei von den Deutschen vollständig ausgeplündert worden und hat im Namen seines Vaters um Feststellung des verursachten Schadens gebeten. Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine Kommission, bestehend aus einem deutschen Offizier, einem Konsulatsbeamten der erwähnten neutralen Macht in Gent, einem Vertreter der Stadt Gent und der Beschließerin des Palais mit der Untersuchung beauftragt. Das über diese aufgenommene Protokoll besagt, **daß von keiner Seite das Fehlen irgendwelcher Gegenstände festgestellt ist.** Nach der Besichtigung der von der Beschließerin beaufsichtigten Ausstattungsgegenstände des Palais durch den Konsulatsbeamten hat die Beschließerin erklärt, daß von diesen Sachen nichts entwendet sei. Auch in dem reichhaltigen Weinkeller fehlte nichts. Hervorzuheben ist, daß der Besitzer des Palais als Reserveoffizier in der französischen Armee steht und daß die französische Regierung das Eigentum Deutscher, die im deutschen Heere Dienst tun, einfach einzieht.

Letzte Nachrichten.

Unsere Erfolge im Westen.

bb **Genf**, 3. Jan. (Privattelegr.) Aus Flandern und Ostfrankreich werden starke Schäden durch deutsche Fliegerbomben gemeldet. Nächst Furnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, sind betroffen Remiremont und Umgebung. Die Militärtransporte werden durch Taubenschosse schwer geschädigt. Infolge geschickt kombinierter, hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe sind die erheblichen Vorteile der Deutschen bei Arras, Albert und Roye und die wesentliche Verbesserung unserer Stellung im Woevregebiete und auf den Maashöhen höchst erfolgreich gewesen. Gegen unsere schweren Geschütze in der Reimser Umgebung sind erbitterte Kämpfe im Gange. Im Gruerie-Gehölz des Argonner Waldes, wo die Deutschen neulich stark vorgeschritten sind, werden die Fortschritte fortgesetzt.

*

Heftige Kämpfe in Westflandern.

bb **Kopenhagen, 3. Jan. (Privattelegr.) Nach Pariser Blättern haben die Deutschen die Wiederherstellung der Schleuse von Zeebrügge, die von den Engländern zerstört waren, jetzt beendet, so daß die deutschen Unterseeboote mit größter Leichtigkeit auslaufen und zurückkehren können.** Zwischen der Küste und Ypern sind die Kämpfe nach der Ruhepause mit größter Heftigkeit wieder aufgenommen worden. Die Deutschen machen die größten Anstrengungen, die Stellungen nördlich Nieuport und Dixmuiden zu verstärken, um die Offensivbewegung der Verbündeten aufzuhalten. Besonders bei Lombartzyde ist der Kampf äußerst heftig. Hier versuchen die Verbündeten, die Linien der Deutschen zu durchbrechen; bisher ohne Erfolg. Lombartzyde und Westende bilden einen großen Trümmerhaufen und sind völlig von der Bevölkerung verlassen.

*

Neue Verluste der französischen Marine.

bb **Berlin**, 3. Jan. (Privattelegr.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt folgende Meldung aus Messina: **Das in der Straße von Otranto torpedierte Admiralsschiff „Courbet“ ist vor Valona gesunken. Der französische Admiral und der größte Teil der Bemannung wurden von anderen Schiffen gerettet.** „Courbet“ **hatte durch einen zweiten Torpedotreffer** mittschiffs ein furchtbares Leck erhalten. Das französische Unterseeboot „Bernouilli“ ist gleichfalls gesunken. **Bei der Insel Lagosta wurde eine Telephonboje der „Bernouilli“ gefunden.**

Diese Meldung stellt der Tüchtigkeit unserer Schwester-Marine ein neues glänzendes Zeugnis aus. Am 23. Dezember wurde das Unterseeboot „Curie“, als es den Versuch machte, in den österreichischen Kriegshafen Pola einzudringen, zum Sinken gebracht. Nun ist auch das Schwesterschiff, die „Bernouilli“ auf den Grund des Adriatischen Meeres gesunken. „Curie“ und „Bernouilli“ gehörten der gleichen Klasse an, die aus 16 Torpedobooten besteht, die in den Jahren 1910 bis 1913 vom Stapel liefen. Der Typ verdrängt 550 Tonnen. Die Geschwindigkeit beträgt über Wasser 12 bis 13, unter Wasser 8 bis 9 Knoten. Armiert sind die Boote mit 7 Torpedo-Lanzierrohren. Die Besatzung dieser Boote ist 21 Köpfe stark. Das Linienschiff „Courbet“ lief 1911 von Stapel. Es hatte eine Armierung von zwölf 30,5, zweiundzwanzig 14 und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen und vier Torpedoausstoßrohre. Die entwickelte Pferdestärke betrug 28 000. Das Schiff hatte eine Länge von 165, eine Breite von 27 und einen Tiefgang von 9 Meter. Die Besatzung betrug 1085 Mann.

*

Eine bittere Pille für die Russen.

bb **Mailand**, 3. Jan. (Privattelegr.) Die „Nowoje Wremja“ stellt fest, daß aus unerklärlichen Gründen seit kurzem zwischen Bulgarien und Rumänien volles Einverständnis herrsche, das sich besonders darin zeige, daß Rumänien nicht mehr den geringsten Anteil an dem künftigen Geschick Serbiens nehme.

*

Aussetzen der deutschen Offensive in Polen?

bb **Mailand**, 3. Jan. (Privattelegr.) „Corriere della Sera“ erfährt aus London, daß der Kriegskorrespondent der „Times“ **folgendes aus Warschau drahtet: Die deutsche Offensive setzt zurzeit aus und die Deutschen stellen Befestigungen her an der Bzura. Die Ursache des** momentanen Waffenstillstandes bildet das Tauwetter, das die Straßen in Schlamm verwandelt. Auch die Felder sind derartig aufgeweicht, daß für die schwere Artillerie kein Fortkommen ist. Deshalb scheinen die Deutschen kaltes Wetter abzuwarten, **um alsdann ihre militärische Tätigkeit wieder aufzunehmen.** Einstweilen gewinnen die Deutschen Zeit, um sich mit Munition und Reserven zu versorgen und neue Truppenverstärkungen an die Front zu schaffen. Der deutsche Generalstab benutzt sicherlich die Ruhe, um neue Pläne vorzubereiten.

*

Siegreicher Vormarsch der Türken.

WTB Konstantinopel, 4. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Das Große Hauptquartier teilt mit: **Die kaukasische Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort.** Ein Teil unseres Heeres, der auf Saricamysch vorrückte, trug nach einem erbitterten Kampfe einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre und eine große Menge Munition und Waffen, sowie anderes Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Saricamysch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Saricamysch—Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tanschkerd auf russischem Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene. Der Rest wurde zerstreut.

*

Keine japanische Hilfe.

WTB **Stockholm**, 4. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach welcher aus hervorragender Quelle alle Gerüchte, daß japanische Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Europa gesandt würden, und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere seien nur als Attachés beim russischen Heere anwesend. Japan habe sich an dem Kriege beteiligt, um die Bündnispflicht gegen England zu erfüllen, die nur ein Mitwirken zum Schutze der Interessen im fernen Osten auferlegten, aber nicht die Hilfe an dem europäischen Kampfe. Japans Truppen würden nicht nach England gegen Lohn vermietet. Da Kiautschou jetzt in japanischen Händen ist und die deutschen Schiffe im Stillen und Indischen Ozean zerstört oder entwaffnet sind, ist Japans Rolle am Kriege ausgespielt und es wartet mit Ruhe und Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

*

Die Verluste der Portugiesen.

bb **Zürich**, 3. Jan. (Privattelegr.) Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon: Die Verluste der Portugiesen bei den letzten deutschen Angriffen in Maulila sind: ein Hauptmann gefallen, ein Leutnant und zwei Unterleutnants verwundet. Die Liste der getöteten, verwundeten oder vermißten Soldaten ist noch nicht aufgestellt.

Ausland.

Italiens Schutz in Albanien.

WTB **Rom**, 3. Jan. Die „Tribuna“ meldet: Das Schiff „Sardegna“ ist aus Valona in Durazzo eingetroffen. Das Blatt erklärt die Gerüchte, daß die Regierung die Absicht hätte, in Durazzo ähnliche Operationen wie in Valona vorzunehmen, für phantastisch. Auch „Giornale d'Italia“ sagt: Die Anwesenheit der „Sardegna“ in Durazzo hat das einzige Ziel, die Interessen gegen eine mögliche Bedrohung von Personen und Vermögenswerten zu schützen. Das bilde keineswegs ein Vorspiel zu anderen Besetzungen oder Ausschiffungen von Truppen, sofern solche nicht lediglich einen provisorischen Charakter hätten, um irgendeinen Aufstand zu ersticken.

*

Die Revolution in Paraguay.

WTB **Buenos Aires**, 3. Jan. „La Prensa“ bringt ein Telegramm aus der Grenzstadt Formosa, wonach in Paraguay eine Revolution ausgebrochen ist. Der Aufstand habe mit der Meuterei eines Artillerie-Regiments begonnen. Der Präsident sei gefangen genommen worden.

Provinzielles.

Münster, 3 Jan. Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat in Münster eine Einwohnerzahl von 99 572 Personen ergeben gegen 92 127 im Vorjahre; in diese ermittelte Zahl sind aber rund 1100 Studenten und Baugewerkschüler noch nicht mit einbegriffen, weil diese zur Zeit der Personenstandsaufnahme noch nicht aus den Ferien zurückgekehrt waren. Unter Einschluß dieser Zahl hat Münster gegenwärtig 100 672 Einwohner, und rückt somit unter die Zahl der deutschen Großstädte.

Mülheim-Ruhr, 3. Jan. Man schreibt der „Mülheimer Zeitung“: Das Notexamen war glücklich bestanden. Jetzt kam es für den neugebackenen Referendar darauf an, bei einem Regiment angenommen zu werden, damit er das Examen nicht noch einmal wiederholen mußte. Alle Regimenter waren mit Freiwilligen überfüllt. Da kam ihm eine Idee. Er ließ sich in die Liste der Arbeitslosen eintragen, weil er gehört hatte, daß Arbeiter ohne Beschäftigung alsbald eingestellt würden. Binnen 48 Stunden war der arbeitslose Referendar schmucker Musketier im 14. Infanterie-Regiment.

* **Düsseldorf**, 3. Jan. Die Neujahrsschießerei, die trotz der strengsten Verbote nicht unterlassen worden ist, hat hier ein Menschenleben gefordert. Durch plötzliches Entladen des Revolvers des Handlungsgehilfen Otto Thome wurde der 18jährige Schreiner Theodor Wingen in die Schläfe getroffen und getötet. — Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den Hilfspostboten Theodor Thannscheid wegen fortgesetzter Unterschlagung von Briefen und Feldpostkarten. 24 beraubte Pakete und zahlreiche geöffnete Briefe wurden bei einer Durchsuchung seiner Wohnung vorgefunden.

Vermischtes.

Berlin, 3. Jan. Katzen statt Hasen lieferte der Händler Ernst Voltmann aus Rosetopp bei Grünberg in Schlesien nach Berlin, ohne jedoch mit seinem Versuch Erfolg zu haben. Einem Verkaufsvermittler kam einiges zerlegte Geflügel und Wild, das er mit einer Sendung erhielt, nicht geheuer vor. Er schloß es vom Weiterverkauf aus und übergab es zur näheren Untersuchung der Polizei. Diese stellte fest, daß das Fleisch zum Teil von Katzen und zum andern Teil von gefallenem Geflügel herrührte. Die Polizei beschlagnahmte alles, benachrichtigte die Ortsbehörde Volkmanns, und diese sagte dem sauberen Händler alsbald sein Handwerk.

Ilmenau, 2. Jan. Zu den wenigen Gemeinden Thüringens, die infolge ihres reichen Gemeindebesitzes bisher keine Gemeindesteuern zu erheben brauchten, gehörte bei alters Martinroda bei Ilmenau. Der Gemeindebesitz besteht in weit ausgedehnten Forsten, daneben bieten Steinbrüche, Porzellan-, Glassand- und Tongruben eine reiche Einnahmequelle. Infolgedessen brauchten bisher weder Gemeinde- und Kirchensteuern, noch Wasser- und Schulgeld oder andere Abgaben geleistet zu werden. Ja, jeder Ortsbürger, der das sogenannte Nachbarrecht erworben hatte, erhielt einen stattlichen Vorrat an Brennholz und im Bedarfsfalle auch Bauholz umsonst geliefert. In diesen günstigen Verhältnissen hat nun der Krieg Wandel geschaffen. Um den Angehörigen der Kriegsteilnehmer aus den Orte auskömmliche Unterstützungen gewähren zu können, hat die Gemeindeverwaltung beschlossen, zum ersten Male eine Gemeindesteuer zu erheben, und zwar 100 Prozent der Staatssteuern.

W **Sigmaringen**, 2. Jan. Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Seine Vermählung mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern wird noch im Laufe des Januar stattfinden.

Inventur-Ausverkauf

Baumwollwaren

Hemdentuche ca. 80-82 cm br., vorzügl. westfäl. Qualit. . . . . Mtr. 55, 47, 38,
Meter **28** ₰

Cöperflanell gebleicht, schön gerauhte, solide Ware . . . . . Meter 55, 40,
Meter **32** ₰

Rock-Biber einfarbig, solide, kräftige Ware, in verschied. Farben . Mtr. 55, 45,
Meter **32** ₰

Rock-Biber hell und dunkel gestreift, solide Qualität . . . . . Mtr. 65, 52,
Meter **42** ₰

Rock-Biber in schönen Streifen, extra schwere griffige Ware . . . . . .
Meter **72** ₰

Biber-Bettücher weiss, auch m. rot. Rand, gute Qual. 140/190 cm 1.45, 140/190 cm 1.05,
130/180 cm **95** ₰

Calmuc-Decken grau mit Rand, sehr vorteilhaft . . . . . .
130/180 cm **83** ₰

Schlafdecken in schönen Jacquard-Mustern, schwere Qualität . . . . . .
140/190 cm **2.45**

Steppdecken zweiseitig Satin, mit guter Füllung . . . . . .
150/200 cm **5.50**

Ein Posten
Zier-Trägerschürzen
aus Siamos. u. bunt. Satin. St. 75, 50 ₰
Stück **20** ₰

Putz

Ungarnierte Damenhüte

Schwarze Samtformen: **1.95** **2.95** **3.95**
Farbige Filzformen: **95** ₰ **1.25** **1.95**
Farbige Plümformen: **95** ₰ **1.45** **2.25**
Schwarze Frauenformen: **1.95** **2.25** **2.95**

Gewaltige Posten

Damen-Konfektion

Jackenkleider, Mäntel, Blusen
Kostümröcke — Kinderkleider
sowie

Pelzwaren

zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen.

Modewaren

Batist-Westen mit Holsaum u. Fältchen Stück **75** ₰
Roll-Kragen Batist mit farb. Stickerei Stück **48** ₰
Stickerei-Kragen in feinst. Must., kl. Form Stück **35** ₰
Tüll-Westen vollständige Blusengrösse . . **55** ₰

Ein grosser Posten
Kragen, Jabots **25** ₰
u. s. w., angestaubt, ganz besonders vorteilhaft . . . . . Stück

Baumwollwaren

Edel-Wäschetuche ca. 80-82 cm br. in herv. Ausrüstung u. Bleiche m. 65, 58, 52,
Meter **42** ₰

Cöperflanell ungebleicht extra schwere griffige Ware . . . . . Meter 60, 55,
Meter **48** ₰

Kleider-Biber sehr solide Qualitäten, ganz besonders preiswert Meter 58, 48,
Meter **39** ₰

Schürzendruck ca. 140 cm br. sol. Ware waschecht in schönen Streifen mtr. 95, 85
Meter **75** ₰

Normalflanell besonders für Hemden und Hosen geeignet ca. 80 cm breit 78,
ca. 75 cm br. **68** ₰

Biber-Bettücher bunt gute solide Qual. . . . . 150/200 cm 1.95 140/190 cm 1.65
130/180 cm **85** ₰

Bettuch-Nessel nur beste westf. u. sächs. Qual. ca. 160 cm br. 88, ca. 160 cm br. 65
ca. 154 cm br. **54** ₰

Calmuc-Decken grau mit Rand, schw. Qualität . . . . . .
140/200 cm **1.60**

Schlafdecken imit. Kamelhaar, besonders schöne Qualität . . . . . .
140/190 cm **2.90**

Ein Posten
Damen-Reformschürzen
aus hell gestreiftem Siamosen
Stück **95** ₰

ALTHOFF

Recklinghausen

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 4. Januar 1915. Nummer 2.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 4. Januar 1915.

Ernennung.

× Dem Sanitätsrat Dr. Wilhelm Wittkamp wurde von Sr. Majestät der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen. Das hierüber befindliche Patent wurde ihm am Donnerstag durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Sporleder überreicht.

Postalisches.

* Vom 1. Januar 1915 ab werden bei den Postanstalten Bestellungen auf das „Amtsblatt der Kaiserlichen Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien" angenommen. Der Bezugspreis beträgt halbjährlich 2 Mark. Bestellungen für ein volles Kalenderjahr (Preis 4 Mark) sind zulässig. Das Amtsblatt erscheint nach Bedarf.

Darlehnskassenscheine zu 20 Mk.

⚔ Neue Darlehnskassenscheine. Im Hinblick auf den starken Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu 20 Mark ist jetzt auch mit der Herausgabung von Darlehnskassenscheinen zu 20 Mark begonnen worden.

= **Arbeiter-Jubiläen.**

Nach seit langen Jahren geübter Sitte fand am nachmittag des heiligen Abends die Auszeichnung der auf der Zeche Friedrich der Große vorhandenen Jubilare statt. Es konnten in diesem Jahre einer das 40jährige Jubiläum und 14 das 25jährige der Zugehörigkeit zum Werk feiern. Die Jubilare versammelten sich mit ihren direkten Vorgesetzten in einem mit Tannengrün und brennenden Lampions ausgeschmückten Raume. Hier hielt der Direktor der Gewerkschaft Friedrich der Große Herr Bergassessor Klein an die Versammelten eine Ansprache, in der er die Jubilare mit warmen Worten der Anerkennung feierte, und insbesondere den 40jährigen Jubilar Herrn Nachtwächter Wehler, einen Veteran von 1866/70/71 als leuchtendes Beispiel der Treue, nicht nur zu Kaiser und Reich, sondern auch zu seinem Arbeitgeber, feierte. Die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden warmen Worte der Anerkennung für die geleisteten treuen Dienste machten sichtlichen Eindruck. Nach Schluß der Ansprache und nach einem auf die Jubilare ausgebrachten Hoch wurden die Auszeichnungen verliehen, bestehend in einem eingerahmten Diplom, einer silbernen Uhr und einem Geldbetrage von 50 Mark.

Leider war es einem der Jubilare nicht vergönnt, persönlich, infolge Erkrankung, an der Feier teilzunehmen und ihn hat leider wenige Tage später, den Knappschaftsältesten und Mitgliede des Arbeiter-Ausschusses, Karl Husemann, der Tod ereilt.

Die Namen der Jubilare sind: 40jährige Zugehörigkeit zu der Gewerkschaft Friedrich der Große Nachtwächter Friedrich Wehler. 25jährige Zugehörigkeit zu der Gewerkschaft Friedrich der Große Heinrich Teipel, Ernst Martin, Friedrich Kuhlmann, Gustav Tschirner, Wilhelm Unger, Wilhelm Pantring, Karl Beneken, Karl Husemann, Ludwig Klein, Arnold Knops, Friedrich Kummer, Heinrich Menke, Mathias Quadflieg, Huldr. Werner.

e **Das Konservatorium** nimmt laut Anzeige in unserm Blatte seinen Unterricht am Freitag, den 8. Januar, wieder auf. Die Sprechstunden des Direktors zur Aufnahme neuer Schüler sind täglich von 10—½1 Uhr. Die Unterrichtsgegenstände bilden außer den theoretischen Fächern (Harmonielehre, Kontrapunkt, Musikgeschichte etc.) Klavier und sämtliche Streich- und Blasinstrumente, ferner Sologesang. Die Leitung der Schule macht weiter auf die Kurse aufmerksam, die sie nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Musiklehrerseminare zwecks Vorbereitung auf das Musiklehrerexamen eingerichtet hat. — In der Seminarübungsschule finden Schüler für Klavier und Violine zu dem kleinen Honorare von 60 Mk. pro Jahr Aufnahme. — Der Uebersichtsplan der Anstalt ist unentgeltlich durch das Büro zu beziehen.

bb **Die Verbreitung unwahrer Siegesnachrichten strafbar.** Das Generalkommando des zehnten Armeekorps teilt dem „Hann. Courier" mit: Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit machen es notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß auch Ausstreuungen und Verbreitungen nicht erweislich wahrer Siegesnachrichten unter die Strafbestimmung der Bekanntmachung vom 15. November 1914 fallen. Sie sind in hohem Grade geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und das Vertrauen in die oberste Heeresleitung zu erschüttern. Gegen die Urheber solcher falschen Nachrichten wird unnachsichtlich vorgegangen werden; sie werden, wenn die Gesetze nicht eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die Verhängung einer Geldstrafe ist ausgeschlossen. In mehreren Fällen ist ein Strafverfahren bereits eingeleitet.

* **Deutsches Freiwilliges Skikorps.** Der Ausschuß zur Bildung des Deutschen Freiwilligen Skikorps in München, Kaserne Schwanthalerstraße 87, gibt im Einverständnis mit dem K. B. Kriegsministerium bekannt, daß Freiwillige wieder am 21. Januar angenommen werden. Frage-Anmeldebogen und Ausrüstungsliste sind von dem Ausschuß zu bekommen.

Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen. Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam einen Erlaß zugunsten der Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen bei staatlichen Behörden gerichtet. Es heißt darin: Insoweit es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeitgeber, denen ihre wirtschaftliche Lage die Beibehaltung der Gehilfen auch in den Zeiten geschäftlichen Niederganges gestattet, durch einen Appell an ihre Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung der Kündigungsbefugnis zurückzuhalten, muß jedenfalls der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Heeresdienste eingezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergebung geeigneter Arbeiten zu berücksichtigen. Ihre Verwendung wird beispielsweise im Kanzleidienste in Betracht kommen. Es geht in diesen kritischen Zeiten nicht an, daß Kommunen oder staatliche Behörden diejenigen Kräfte bevorzugen, die die billigsten sind. Freiwillige Helfer, pensionierte Beamte und ähnliche in ihrem Nahrungsstand gesicherte Personen müssen aus dem Wettbewerb zugunsten der Bedürftigeren ausscheiden. Ich ersuche Sie, diese Gesichtspunkte bei den in Betracht kommenden Stellen mit Nachdruck zu vertreten. Der Kultusminister hat nach dem „Zentralblatt f. d. ges. Unterrichtsverw." diesen Erlaß den Behörden seines Ressorts mitgeteilt mit der Aufforderung, „in geeigneten Fällen hiernach gleichfalls zu verfahren".

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 114.

Inf.-Reg. Nr. 15, Minden.

Tambour Joh Loch, Harpen, bisher verwundet, gefallen.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 74.

Gefechte bei Ypern, Cernay und Reims vom 17. Nov. bis 8. Dez.

Musketier St. Radowski, Herne, verwundet, Gefr. d. L. Karl Bartel, Herne, verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 172, Neubreisach.

Gefechte im Westen vom 30. Okt. bis 30. Nov.

Musketier Gust. Altenhöner, Herne, schwer verwundet, Musketier Joh. Swiatecki, Herne, vermißt, Musketier Bat. Strugalla, Herne, verwundet, Musketier Karl Klein II, Herne, vermißt, Gefr. Wilh. Siepchen (Masch.-Gew.-Komp.), leicht verwundet.

Ref.-Jäger-Bat Nr. 19.

Gefechte vom 5.—8. Dez.

Jäger Peter Krause, Eickel, leicht verwundet.

* * *

Weihnachtsfeier im Osten.

Folgender Feldpostbrief von einem Herner Lehrer wird uns zur Verfügung gestellt.

So ist denn das Fest des Friedens und der Freude gekommen. Gegen unser aller anfängliches Erwarten sieht uns die Weihnacht noch im Felde. Mitten hinein in das blutigste Ringen der Weltgeschichte tönt der bethlehemische Engelgesang vom „Frieden auf Erden!" Beim Schreiben dieser Zeilen dröhnt fortwährend dumpfer Kanonendonner an mein Ohr. Tausende von Menschen liegen auf viele Kilometer im Schützengraben sich gegenüber und spähen nach Gelegenheit, dem Gegner die todbringende Kugel zu senden, um ihr eigenes Leben zu retten oder recht teuer zu verkaufen. — Ich bin einer der wenigen Hunderte von Soldaten aus der Front, die ihre Weihnacht überhaupt in einer Weise feiern können, die an die liebe Heimat erinnert. Ich gebe einige Eindrücke wieder!

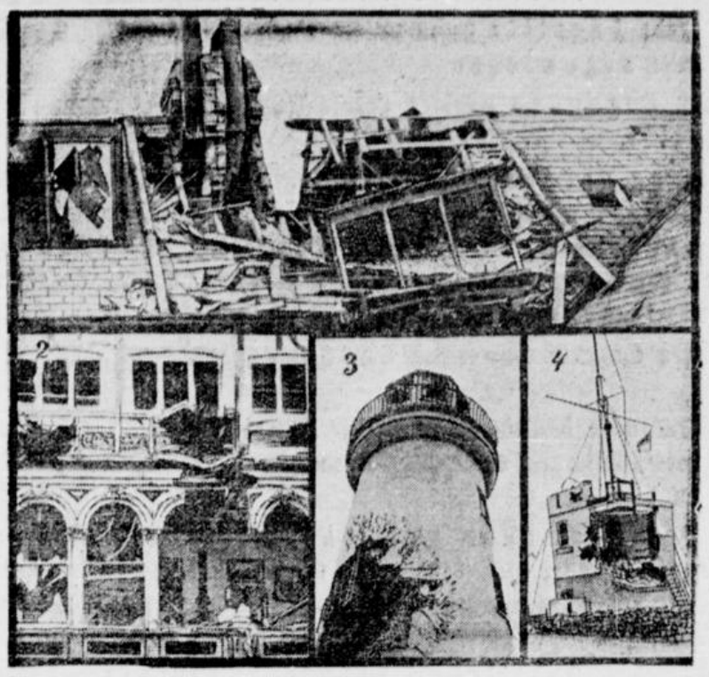
Nachdem es uns vergönnt war, am 21. d. Mts. zum Tische des Herrn zu gehen, waren wir auch der Seele nach auf das Hochfest vorbereitet. Im übrigen verliefen die Tage vor dem Feste unter dem Dienste des Werktages, wie sie die Ordnung für ruhende Truppen mitbringt: Unter Exerzieren, Appell und Arbeitsdienst. Die übrigen drei Kompagnien hatten schon im Laufe der Woche ihre Feier veranstaltet. Unsere 10 hatte sie auf den hl. Abend festgelegt. Pünktlich 4³⁰ Uhr versammelte sich der Bataillons-Stab und die Kompagnie in den festlich geschmückten Räumen des Gutes auf dem die Kompagnie einquartiert liegt. (Das Herrenhaus allein steht noch, die prächtigen sehr großen Stallungen und Scheunen zündeten die Kosaken am 17. August an.) In den großen Zimmern stellten wir uns korporalschaftsweise so gut es ging auf.

Die Wände der Räume waren reich mit Tannenreisern geschmückt. In einer Ecke stand ein wirklicher und wahrhaftiger Christbaum, wie er in der Heimat von niemandem hübscher und prächtiger aufgeputzt werden kann. An nichts fehlt es. Zahlreiche Lichte erhellen die Räume. Auf notdürftig zusammengezimmerten Tischen liegen Berge von Geschenken. Viele Pakete sind mit Namen versehen. Es sind solche Kameraden, die aus der Heimat mit Paketen nicht bedacht sind. Manches kleine Briefchen von Schülerhand liegt dabei. Sie sind fast alle vom gleichen Inhalt. Einzelne Ausdrücke und Wendungen lassen aber darauf schließen, daß die kleinen Schreiber doch mit Herz und Sinn dabei waren, als sie für den unbekannten Krieger diese Zeilen zurechtdokterten. Vaterlandsliebe, Ehrfurcht vor dem Soldaten und seiner heiligen Pflicht, die kindliche Freude am Schenken, alles, alles ließ man aus den lieben Zeilen. Die Bitte um Antwort fehlt nicht. Sehr gefreut hat es mich, als viele Gaben, darunter von einer Herner Schule kamen. Die Feier beginnt. Ein Soldat entlockte dem prächtigen Flügel, den uns das Gutshaus bot, die allbekannten, ewig neuen und einheimelnden Weisen der Weihnachtslieder als Vorspiel. „Stille Nacht! Heilige Nacht!" erklang es dann aus über 100 kräftigen Soldatenkehlen. Ein Kamerad sang dann in wohldurchdachter und vorbereiteter Weise mit glockenheller Stimme das „Vaterunser" von Krebs. „Vom Himmel hoch da komm ich her" von der Kompagnie gesungen, schloß sich an.

Unser Oberleutnant und Kompagnieführer verlas dann die Weihnachtsgeschichte nach Luk. 2. Darauf hielt er eine dem Feste angepaßte Ansprache. Er führte uns nach Bethlehem, leitete das Augenmerk auf die Botschaft des Friedensengels und betont den scheinbaren Widerspruch zwischen diesen Worten und dem jetzigen Kriege. Dieser Widerspruch findet seine Lösung darin, daß der Engel nicht vom Weltfrieden sang, sondern den Herzensfrieden jedes einzelnen meinte. Dann gedachte er derer, die Weihnachten daheim ohne uns feiern. Unsichtbar baute er eine Brücke zwischen der Heimat und uns. Das gegenseitige Einandergedenken und Gebet bildete die Brücke. Der Schluß zeigte uns noch einmal die Vatergüte Gottes. Wir leben noch, andere sind neben uns gefallen, unsere Lieben und wir hoffen weiter, andere tragen Trauerkleider, wir können um weiteren Schutz zum Himmel flehen, andere haben erfüllt. In einem ergreifenden Gebete, das bei manchem bärtigen Krieger die Tränen reichlich löste, — man ist im Kriege gewöhnt Männer heute wie Kinder weinen zu sehen, die morgen schon ohne mit der Wimper zu zucken, feindliche Stellungen im Nahkampf stürmen, — faßte er all unsere und unserer Lieben Wünsche noch einmal zusammen. Anschließend dankte der Offizier allen Geschenkgebern, an der Spitze Ihrer Exzellenz von Hindenburg, für ihre Gaben. „O, du fröhliche, o, du selige," klang es dann ergreifend und begeisternd durch die Zimmer. Jetzt wurden die Gaben verteilt. Jeder erhielt seinen reichen Anteil. Da waren Aepfel, Nüsse, Gebäck und Schokolade sowie die unvermeidlichen Wollsachen. Auch Soldaten-Bücher und Büchlein, das Neue Testament usw. lagen bereit. Damit war die offizielle Feier beendet. Jeder verstapelte den neuen Reichtum noch zum alten, die in großen Paketsendungen aus dem ganzen Reiche bereits eingelaufen war. — Die Nacht über lagen wir in Erwartung eines feindlichen Angriffs alarmbereit! Er blieb aus.

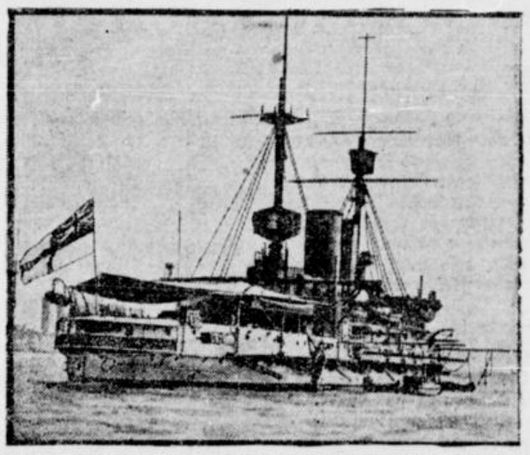
Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein;
Fest steht und treu die Wacht am Rhein;
Wir auch im Osten wollen tapfer sein!
Gott strafe England! Mit herzlichen Feldgrüßen

Ihr
F. Sch.



Die Wirkungen des Bombardements unserer Flotte an der englischen Ostküste

veranschaulicht unser Bild. 1) das Dach eines Hauses in Hartlepol, 2) das Grand Hotel in Scarborough, 3) der zerschossene Leuchtturm von Scarborough, 4) die zerschossene Signalstation in Whitby. (Behördlich zur Veröffentlichung genehmigt.)



Das im englischen Kanal untergegangene englische Linienschiff „Formidable".



Der Enkel des Altreichskanzlers im Felde.

Der Enkel des Altreichskanzlers, Leutnant von Bismarck (×) befindet sich im Felde auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Unsere photographische Aufnahme zeigt denselben als Ordonnanzoffizier, Befehle weitergebend. (Behördlich zur Veröffentlichung genehmigt.)

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 1. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeinde-Vertretung am 30 Dezember wurde die Jahresrechnung für 1913 vorgetragen und dem Rendanten Entlastung erteilt. Sie schließt ab in Einnahme mit 251 663,93 Mk., in Ausgabe mit 235 532,00 Mk., mithin Bestand 16 131,93 Mk. Die Elektrizitätsrechnung verzeichnet eine Einnahme von 16 048 56 Mk., eine Ausgabe von 14 774,56 Mk., somit ein Ueberschuß von 1 274,00 Mk. Die Straßenbahn brachte für Sodingen einen anteiligen Ueberschuß von über 6000 Mk. Es wurde ferner beschlossen, die Zahlung der Miete für die einberufenen Krieger weiter zu garantieren, wenn die beteiligten Gewerkschaften den Beitrag von 10 Mk. zahlen. Die zum Heere einberufenen Steuerpflichtigen, deren Einkommen mit ihrem Eintritt ganz oder teilweise weggefallen ist, soll die Kommunalsteuer während ihrer Dienstzeit erlassen werden. — Die von Sodingen nach Gerthe führende Straße liegt zum Teil auf Holthauser Gebiet. Nachdem der betr. Teil Holthausen nach Gerthe eingemeindet ist, soll auch die Straße auf die Gemeinde Gerthe umgeschrieben werden. Die Gemeindevertretung ist bereit, die betr. Wegefläche unter gewissen näher formulierten Bedingungen an Gerthe abzutreten.

Sport.

Auf folgenden Rennplätzen der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen finden im Jahre 1915 voraussichtlich Pferderennen statt: Bielefeld-Brackwede am 11. April, 13. Juni, 10. Oktober und 14. November; Kastrop 9 Juni, 25. August; Kleve 1. oder 8 August; Dorsten 16. Mai und 8. September; Dortmund 14. und 28. März, 5 April, 13. Mai, 4., 7 und 11. Juli, 5. und 12. September, 14. und 24. Oktober, 7. November; Düsseldorf 9. und 11. Mai, 20. und 23. Juni, 3. und 6 Oktober; Essen-Steele 16. Mai, 4. August und 8 September; Horst-Emscher 21. März, 25. April, 30 Mai, 15., 18. und 22. August, 31. Oktober; Hüsten 15. August oder am 13. September; Hamm i. W 30. Mai; Köln 18 und 19. April, 8, 9. und 11. August, 10., 11. und 17. Oktober; Krefeld 11. April, 13 und 16. Juni, 18. und 21. Juli; Mülheim-Duisburg 24. Mai, 27. und 29. Juni, 29. August, 1., 19. und 22 September; Neuß a. Rh. 2. und 5 Mai, 25. und 28. Juli, 1. August, 26. und 29. September; Recklinghausen 13. oder 20 Juni und am 8. August; Schwelm 11. oder 18 April und am 21. oder 24. Juli; Süchteln 6. Juni; Waltrop 15. September.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mörschel. Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Koethert in Herne.

Ueberraschender Erfolg durch Astmol-Asthma-Pulver.

Schwester Anna Schwarzberg, Fürsorgeheim Frankfurt a. O., schrieb: Seit vier Jahren gebrauche ich gegen mein von Lungenerweiterung herrührendes Asthma Ihr vorzügliches Astmol, wofür ich sehr dankbar bin. Ehe ich es kennen lernte, war ich aus einer Heilanstalt ungeheilt und nicht erwerbsfähig entlassen und auch nicht imstande zu arbeiten. Jetzt habe ich seit 3½ Jahren hier eine Station und kann bei regelmässigem Räuchern meine nicht leichte Arbeit (Wachen und Säuglingspflege) besorgen.

Astmol ist ein hervorragend wirkendes Mittel, um den Asthmatikern sofort Linderung zu bringen. (Stram. 40, Grindel 10, Cap. Pap. 10, Menthol 3, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Astmol kostet die Blechdose **Mk. 2.50**, zu haben in den Apotheken. Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken, durch
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Für Militär!
Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.
Hugo Stakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 19. 5141

Zusammenstellung der in der gestrigen ersten Sonntagsausgabe erschienenen Telegramme.

Papst Benedikt XV. an Kaiser Wilhelm.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Telegr.) Zwischen Se. Majestät dem Kaiser und Sr. Heiligkeit dem Papst hat gestern folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Papst Benedikt:

An Se. Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser.

Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Ew. Majestät beseelt sind, bitten wir Ew. Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlichen Großmuts, indem Ew. Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.

Papst Benedikt XV.

Kaiser Wilhelm:

An Se. Heiligkeit den Papst, Rom.

Indem ich Ew. Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Herzensbedürfnis, zu versichern, daß Ew. Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu mildern, meine volle Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entsprechen durchaus meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen.

Wilhelm.

Der Vorschlag des Papstes.

WTB Wien, 3. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der vom Papst an die kriegführenden Staaten ergangene Vorschlag über den Austausch von für den Heeresdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allseitig günstige Aufnahme finden werde. Dem Heiligen Stuhle sind bereits von mehreren kriegführenden Staaten zustimmende Antworten zugegangen.

Kampf um Warschau.

WTB London, 3. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der Kampf um Warschau hat begonnen. In unmittelbarer Nähe der Stadt ist eine große Schlacht im Gange. Die Deutschen zogen bedeutende Reserven heran.

Sechs neue englische Armeen.

WTB London, 2. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Die Kommandeure werden sein: der ersten Armee General Haig, der zweiten Armee Smith Dorrien, der dritten Armee Hunter, der vierten Armee Jan Hamilton, der fünften Armee Leslie Rundle und der sechsten Armee Bruce.

Ein französischer Lenkballon bei Koblenz gelandet.

WTB Koblenz, 2. Jan. Gestern abend ist auf der Grube „Idylle" bei Kruft, laut „Frankf. Ztg.", ein französischer Lenkballon niedergegangen. An der Landungsstelle fand man französische Karten, Instrumente und ein Signalhorn, eine deutsche und eine französische Flagge. Das Bezirkskommando, das sofort Mitteilung erhielt, entsandte 200 Mann, die den Ballon nach Koblenz verluden. Der Lenkballon ist ungefähr 18 bis 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4 bis 5 Meter. Eine Gondel war nicht vorhanden.

Die französischen Generalstabsberichte.

WTB Paris, 2. Jan. Amtlicher Bericht vom 1. Jan mittags. Zwischen dem Meer und Reims fanden beinahe ausschließlich Artilleriekämpfe statt. Der Feind beschoß ohne Ergebnis das Dorf St. Georges und den von den Belgiern südlich von Dixmuiden organisierten Brückenkopf. Zwischen La Bassee und Carency zwischen Albert und Roye und im Gebiet von Berneuil und Blanc bei Craonelle endete die heftige Kanonade zu unseren Gunsten. An letzterer Stelle zerstörten wir außerdem deutsche Befestigungswerke. Im Gebiet von Perthes und Beau Sejour behaupteten wir unseren Gewinn vom 30. Dez. In den Argonnen und im Gruriewald griff der Feind auf beinahe der ganzen Front sehr heftig an und gewann an einigen Stellen 150 Meter. Es wurden sofort Gegenangriffe unternommen. Im Gebiet von Verdun tobten heftige Artilleriekämpfe. Zwischen der Maas und Mosel unternahmen die Deutschen am 30. und 31. Dezember sechs heftige Gegenangriffe, um die von uns am 30. Dez. eroberten Schützengräben wieder zu nehmen. Alle Gegenangriffe wurden glänzend abgewiesen. Unsere Flieger beschossen nachts die Bahnhöfe Pies und Arnaville. Wir rückten fortgesetzt Fuß um Fuß bei Steinbach vor. (Der deutsche Generalstabsbericht dementiert das ganz entschieden. D. Red.) Die feindliche Artillerie zeigte am Morgen des 31. Dez. große Tätigkeit aber nachmittags gewannen unsere Batterien sichtlich Oberhand.

11 Uhr abends. Amtlicher Bericht. Es sind noch keine Nachrichten über die Operationen des Tages eingetroffen.

Unzufriedenheit mit Joffres Jahresschlußnote.

bb Genf, 2. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." von hier gedrahtet wird, läßt Joffres Jahresschlußnote die Pariser militärische Presse unbefriedigt, vornehmlich wegen der völlig unzureichenden französischen Operationen in der Champagne, wo die Deutschen in der Umgebung von Reims gestern wieder die Ueberlegenheit ihrer Artillerie, Minenleger und Infanterie an mehreren wichtigen Punkten, namentlich bei Sillery, erprobten. Joffre verschweigt die Schlappe im Argonner Walde. Die militärische Presse weist dagegen auf den deutschen Gesamtvorteil im Westen des Argonner Waldes hin.

Neue Erfolge in den Argonnen.

WTB Großes Hauptquartier, den 2. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Nieuport wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte.

Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Ailly-Apremont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. 3 Offiziere und 100 Franzosen wurden gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen hierbei, das heiß umstrittene Bois Brulé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterkunftsraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen, 50 Einwohner zu töten.

Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren. Sämtliche französische Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oestlich des Bzura- und Rawka-Abschnitts gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts.

In Polen östlich der Pilica keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

In einem anscheinend vom Minister Delcassé inspirierten Temps-artikel werden die einem Abkommen mit Japan widerstrebenden kolonialen Kreise Frankreichs gebeten, ihre Opposition einzustellen, da die Verhandlungen mit Tokio sich wegen der dortigen, jeder Intervention in Europa abgeneigten Haltung der leitenden Kreise ohne dies schwierig gestalten. Der Temps-artikel spielt auch auf ein scharfes Mißtrauen in Washington an.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB Wien, 2. Jan. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Januar mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raum südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die im Uzsoker-Paß kämpfenden Truppen wurden vor überlegenen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zu dem Untergang der „Formidable".

Der Eindruck bei der französischen Regierung.

bb Genf, 2. Jan. (Privattelegr.) In dem Augenblick, da Poincaré den Neujahrswunsch des englischen Botschafters erwiderte, brachte Marineminister Augagneur die Nachricht von dem Untergang der „Formidable" ins Elysée, wo das Gerücht verbreitet war, daß ein französischer Panzer auf eine Mine gestoßen sei. Der Eindruck der Katastrophe der „Formidable" in der Pariser und der Küstenbevölkerung war weit stärker, als er nach den bisherigen Verlusten im Aermelkanal, deren einige von den Verbündeten geheim gehalten werden. Der diese Woche geführte rege Verkehr der englischen Admiralität mit dem französischen Marineamt galt, wie verlautet, einer der „Formidable" zugedachten Hauptaufgabe.

*

Der Trost der Engländer.

bb Rotterdam, 2. Jan. (Privattelegr.) Eine Reuter-Depesche aus London enthält die für das englische Publikum trostreiche Mitteilung, daß Minister Churchill vor kurzem im Unterhause daran erinnerte, daß England es sich leisten könne, monatlich einen Ueberdreadnought einzubüßen, ohne daß seine Uebermachtstellung zur See dadurch beeinträchtigt würde. — Nähere Einzelheiten über den Untergang des englischen Linienschiffes werden noch nicht bekannt gemacht. Hier vermutet man, daß „Formidable" eines der Schiffe war, das vor zwei Tagen den Hafen von Zeebrügge beschoß und somit einen Angriff der deutschen Unterseeboote dadurch herausgefordert hatte.

*

80 Gerettete.

WTB London, 2. Jan. (Reutermeldung.) Achtzig Mann der Besatzung der „Formidable" sollen durch einen Fischdampfer gerettet worden sein. Das Rettungswerk wurde durch Sturm sehr erschwert.

Einleitung des neuen Jahres mit Kanonendonner.

bb Amsterdam, 2. Jan. (Privattelegr.) „Telegraaf" meldet aus Sluis: Es schlägt 12 Uhr Mitternacht. Das neue Jahr wird mit Kanonendonner eingeleitet. Heftig dröhnt es von der Yser her. Die Flotte ist in Tätigkeit. Der Schlachtenlärm hört nicht eine Sekunde auf. Es ist wie zurzeit der heftigsten Oktobergefechte.

Ein Zeppelin über dem Maastal.

bb Berlin, 2. Jan. (Privattelegr.) Die Beobachtungsposten von Lunéville signalisierten am 31. Dez. abends wie „Petit Parisien" meldet, wieder einen Zeppelin, der das Maastal überflog und die Richtung nach Nancy einschlug. Eine in der Gegend von Lunéville aufgestellte Batterie empfing den deutschen Luftkreuzer mit heftigem Feuer, so daß das Luftschiff sich gezwungen sah, kehrt zu machen. Durch eine auf Lunéville herabgeworfene Bombe soll ein dem Bahnhof benachbartes Haus in Brand geraten sein. Obwohl gegenwärtig in dieser Gegend böige Winde herrschen, macht man sich doch auf weitere Besuche von Zeppelinen gefaßt.

*

Ueber das Luftbombardement von Nancy.

bb Amsterdam, 2. Jan. (Privattelegr.) Die „Times" berichtet noch über den Besuch deutscher Flieger über Nancy vom 27. Dezember, daß zwei Flieger auf ihrem Fluge eine Anzahl Stahlpfeile fallen ließen, die die Inschrift zeigten: „Eine französische Erfindung. Made in Germany".

Französische Flieger über lothringischem Boden.

bb Berlin, 2. Jan. (Privattelegr.) Wie der „Deutschen Kriegszeitung" aus Saarbrücken gemeldet wird, überflogen zwei französische Flugzeuge den strategisch völlig bedeutungslosen, ungeschützten Ort Lisdorf, warfen Bomben ab und verschwanden der französischen Grenze zu.

*

Ein französisches Kriegsschiff gesunken.

WTB Berlin, 3. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Wien, daß nach einer Meldung des „Wiener Tagblatts" aus Messina das französische Admiralsschiff „Courbet", das in der Otrantostraße torpediert wurde, vor Valona gesunken sei. Der Admiral und der größte Teil der Besatzung seien ertrunken.

*

Der russische Offiziersmangel.

WTB Basel, 3. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die „Baseler Nachrichten" melden, daß der Zar durch ein Telegramm des Kriegsministers an den Direktor der Kriegsschule in Moskau verfügt habe, daß die die Schule besuchenden Junker zu Fähnrichen zu befördern und an die Front zu entsenden seien.

*

40 000 serbische Uniformen beschlagnahmt.

WTB Basel, 3. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die „Baseler Nachrichten" melden: Bei einer Exportfirma in Turin sind 40000 Uniformen beschlagnahmt worden, die für Serbien bestimmt waren, da ihre Ausfuhr eine Umgehung des Ausfuhrverbots für Wollstoffe darstellt.

*

Die deutschen Bombenwerfer.

WTB Lyon, 3. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Fourneß, die beiden Orte Fourneß und Goudekerque hätten durch die letzten Bombenwerfungen deutscher Flieger mit Bomben schwer zu leiden gehabt. Zahlreiche Menschen seien verletzt und mehrere getötet worden. Die Bomben waren mit Schrapnellkugeln gefüllt, die die Mauern der Häuser durchlöcherten.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft.

WTB Wien, 2. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Erzherzog Friedrich folgendes Telegramm gerichtet: Ew. Hoheit bitte ich, zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen die untertänigsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre darbringen zu dürfen. Wir stehen in unerschütterlicher Treue neben unsern Waffenbrüdern, bis der endgültige Sieg errungen sein wird. Feldmarschall von Hindenburg.

Erzherzog Friedrich dankte mit folgender Depesche: Wärmsten Dank für das treue Gedenken und für die guten Wünsche zum Jahreswechsel. Auch ich erbitte Gottes reichsten Segen für unsere und die in unverbrüchlicher Treue uns zur Seite stehenden Waffenbrüder. Zum neuen Jahre Heil und Sieg! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Englische „Vorsicht".

bb London, 2. Jan. Die Polizei hat alle feindlichen Fremden, die Naturalisierten beiderlei Geschlechts und die in England geborenen Nachkommen von Fremden bis ins zweite Glied benachrichtigt, daß sie den Bezirk um den Tyne verlassen müssen. Ausgenommen von dieser Verfügung sind nur Personen in hohem Alter und Kinder. Die Deutschen in Sunderland müssen nach Orten dreißig Meilen landeinwärts übersiedeln. In diesem Falle erstreckt sich der Befehl auf Männer, Frauen und Kinder, gleichgültig, ob sie naturalisiert sind oder nicht.

Die Kämpfe an der Bzura.

bb Kopenhagen, 2. Jan. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" auf dem östlichen Kriegsschauplatz macht, nach der „Nationalzeitung", folgende Mitteilungen von der Kampflage in Polen (Datum fehlt). Die Schlacht an der Bzura ist ein verzweifeltes und endloses Ringen. Vier Tage wogte die Schlacht hin und her und immer wieder drückten die Deutschen mit ihrer Hauptmacht gegen den Winkel, den der Bzura- und der Rawafluß mit der Pilica bildet. Angriff und Gegenangriff folgten sich unaufhörlich Tag und Nacht. Die in der ersten Linie kämpfenden deutschen Soldaten sind in der Tat Uebermenschen in ihrer Tapferkeit und Ausdauer. Wie an der Yser scheinen die Deutschen alles daran zu setzen, den Bzurafluß zu überschreiten. Ihr Hauptziel ist Warschau. Unter dem Schutze der Nacht schlugen sie eine Pontonbrücke über den Fluß, um, sobald ihre Truppen an den Ufern erschienen, von einem heftigen Gewehrfeuer empfangen zu werden. Längs des Flusses befinden sich zwei Reihen von Schützengräben. Auf dem einen Ufer liegen die Deutschen, auf dem andern die Russen. Die Soldaten, die sich hier befinden, sind Tag und Nacht einem ununterbrochenen Feuer ausgesetzt. Südlich von Sochaczew ließen die Russen die Deutschen den Fluß mit ungefähr 15000 Mann überschreiten und drängten sie dann wieder zurück. Die Bzura ist ein schmutziger Strom, der zwischen hohen Ufern dahinfließt, und deshalb ist der Uebergang sehr schwierig. Die Ufer erheben sich fast senkrecht 30 Fuß über dem Wasser und von der Spitze fallen sie in einem kleinen Winkel herab und bilden so ein ideales Feld zum Feuern. An gewisser Stellen sind die Ufer bewaldet und hier werden die Maschinengewehre aufgestellt. Diese Waffe ist ein wirksames Hindernis gegen die deutschen Angriffe gewesen. Am 22. Dezember fanden jene Angriffe statt, durch die es den Deutschen gelang, den Fluß zu überschreiten. Während die Deutschen versuchten, den soeben gewonnenen Uebergang zu verteidigen und dieser Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, drangen sie an einer zweiten Stelle längs der Eisenbahn von Skierniewice aus vor. Die Russen haben einige heftige Gegenangriffe während der Nacht gemacht. Man muß nur einmal einen Tag und eine halbe Nacht draußen an der Front in diesem kalten Wetter zugebracht haben, um zu ermessen, was die Soldaten in den Schützengräben draußen auszuhalten haben. Zu der bitteren Kälte und dem rauhen Winde kommt die Ermüdung, welche die Folge beständiger Wachsamkeit ist, von der Erschöpfungen der täglichen Kämpfe gar nicht zu reden. Es wäre töricht, zu verschweigen, daß die letzten Tage für Warschau sehr aufregende und beängstigende waren. Bei jeder Bewegung, die die deutsche Offensive vollführte, tauchte die Frage auf, wie die Russen ihr begegnen und sie zum Stillstand bringen wollen. Ein neuer Vorstoß vom Süden der Pilica hat den linken Flügel der Russen drei Tage lang bedroht. Jetzt sollen von Mlawa her neue deutsche Truppen mit bedeutenden Verstärkungen heranmarschieren. Ob es nötig sein wird, von der andern Seite der Weichsel Verstärkungen heranzuziehen, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, kann ich nicht übersehen, denn ich bin nicht imstande, die Streitkräfte, die an der Front stehen, auch nur annähernd abzuschätzen. Aber dies kann ich sagen, wir haben uns in der Annahme, daß wir dem Feind an Zahl stark überlegen sind, entschieden getäuscht.

Ardakhan von den Türken besetzt.

WTB Konstantinopel, 2. Jan. Es läuft das Gerücht um, das türkische Heer sei in Ardakhan, einer Stadt 80 Kilometer im Innern des Kaukasus, eingezogen. — „Terdschüman" versichert ebenfalls, die gleiche Nachricht von authentischer Quelle erfahren zu haben. Die Besetzung der Stadt fand vorgestern statt.

*

Hussein Kemal, der gekaufte Verräter.

bb Konstantinopel, 2. Jan. Eine anmutige Charakterstudie des neuen Khediven entwirft in der Zeitung „Terdschüman" ein anscheinend mit den Verhältnissen genau vertrauter Aegypter. Dieser versichert, daß Hussein Kemal zwar arabisch, türkisch und französisch spricht, daß er aber außerstande ist, auch nur zwei Sätze zu schreiben oder zu lesen. Er ist ein gänzlich unwissender Mensch ohne alle Schulbildung und hat das ägyptische Sultanat nur deshalb angenommen, weil er so tief in Schulden steckt, daß er seit Jahren seine früher gewohnte Reise nach Europa nicht mehr unternehmen konnte. Einem Manne in solchen Verhältnissen kommt die Zivilliste von 10000 Pfund monatlich natürlich sehr gelegen. Hussein Kemal ist auch ganz geschäftskundig und er hat seine Güter in der denkbar liederlichsten Weise verwaltet. Charakterlosigkeit und Geldnot haben, so schließt der Verfasser des Artikels, Hussein Kemal zu dem Verrat an dem Islam veranlaßt. In Konstantinopel wird allgemein angenommen, daß seine Tage gezählt sind, und er sich nicht lange des Sultanats erfreuen wird.

*

von der Goltz über die Zukunft der Türkei.

WTB Konstantinopel, 2. Jan. Der „Tanin" veröffentlicht ausführliche Aeußerungen des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Pascha, in denen dieser sich sehr zuversichtlich über die Zukunft der Türkei ausspricht. Von der Goltz erklärte, die türkische Armee habe seit seinem letzten Besuche in Konstantinopel große Fortschritte gemacht; sie werde sich noch mehr entwickeln, so daß die Türkei von ihr die größten Dienste erwarten dürfe. Man dürfe nicht die Ereignisse des Balkankrieges in Betracht ziehen. Er hoffe, daß die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft in hohem Maße dazu beitragen werde, daß die türkische Armee ihren alten Ruf und ihr alte Kraft wiedergewinne. Was uns Deutschen am meisten Vergnügen bereitet, sagt von der Goltz, ist, daß wir den Osmanen Freundschaftsdienste erweisen können. Dank den gemeinsamen Bemühungen werden die beiden Armeen sich immer inniger verbrüdern und, wie wir zuversichtlich hoffen, den Sieg davontragen. Die engen militärischen Bande zwischen den europäischen Zentralmächten und der Türkei bilden ein bedeutsames Unterpfand des Friedens. Alle Osmanen müssen fest überzeugt sein, daß sie schließlich siegen werden, denn eine solche Ueberzeugung ist wichtig für den Erfolg, während Pessimismus ein Feind des Erfolges ist. Die Lage der deutschen Armee ist ausgezeichnet. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Russen rücken die Deutschen und Oesterreicher langsam und beständig vor. Wir fürchten die französische Offensive nicht, von der man so viel spricht. Wir Deutschen werden durchhalten bis zum letzten Atemzuge, mit der Treue, die der Waffenbrüderschaft mit der treuverbündeten osmanischen Armee würdig ist.

Kleine Meldungen.

Das klägliche englische Rekrutierungsergebnis.

Aus Kopenhagen wird der „Deutschen Tagesztg." berichtet: Die Rekrutierung in London hat neuerdings ein mitzerables Ergebnis gehabt trotz des deutschen Angriffs auf die englische Küste. Am Samstag fand ein großer Fußballkampf in London statt, an dem mehrere hunderttausend Menschen teilnahmen. Dabei wurde die stärkste Propaganda für die Rekrutierung gemacht. Es haben sich im ganzen aber nur drei Mann gemeldet.

*

Darlehnskassenscheine zu 20 Mark.

WTB Berlin, 1. Jan. Im Hinblick auf den starken Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu 20 Mark ist jetzt auch mit Verausgabung von Darlehnskassenscheinen zu 20 Mk. begonnen worden.

*

Austausch zwischen deutschen und englischen Zivilgefangenen.

bb Berlin, 2. Jan. (Privattelegr.) Ueber einen Austausch von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England schweben, wie der „Lokalanzeiger" meldet, zurzeit Verhandlungen.

Die Verzeichnisse der Abschlags- und Lohntage 1915

sind bei uns und durch unsere Zeitungsboten zu haben.

Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. November in Russland unser unvergesslicher guter Bruder, Schwager und Onkel, der Hauer auf Zeche Mont-Cenis

Wehrmann Josef Mittler,

im Inf.-Reg. Nr. 5, 12. Komp.
im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Koksmeister Janssen.
Holthausen, den 4. Januar 1915. 11

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als Beauftragte des Königlich Preußischen Kriegsministeriums (Reichsmilitärfiskus) zu Berlin wird ermächtigt, die Besitzer von Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer aufzufordern, ihr bestimmte Mengen auch an ungedroschenem Getreide, das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die Zentralstelle wird durch jeden ihrer Geschäftsführer: Oekonomierat Burckhardt und Bankdirektor Hartmann vertreten. Eine solche Aufforderung hat gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind, den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide befindet; im Polizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Dieselbe Ermächtigung wird der Kriegsgetreide-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin erteilt.

Berlin, den 23 Dezember 1914

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.
Der Minister des Innern.
In Vertretung: Drews.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 29. Dezember 1914.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Vielfach werden jetzt aus minderwertigem Material hergestellte Schutzschilde gegen Verwundungen feilgehalten. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Splitterwirkung neigen und die Geschoßwirkung durch die in den Körper eindringenden Stücke der Schilder erheblich verschlimmern.

Der Verkauf und das Feilhalten von Schutzschilden wird hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten, es sei denn, daß der Verkäufer ein amtliches Zeugnis der Gewehr-Prüfungskommission Spandau-Ruhleben über die Brauchbarkeit der Schilder besitzt.

Arnsberg, den 28. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: gez. Pfeffer.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 30. Dezember 1914.
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Polizeiliche Anordnung.

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps in Münster vom 27 November 1914 — Abt. Ib Nr. 37895 — ist der Verkauf von Trinkbranntwein jeder Art (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) in offenen Gefäßen oder in Fässern an Personen, die weder Branntweingroßhändler, noch Schankwirte, noch zum Kleinhandel mit Branntwein berechtigt sind, verboten. Der Verkauf in Schankwirtschaften zum sofortigen Genuß auf der Stelle, aber nur gegen Barzahlung, bleibt gestattet. Durch Automaten darf der Verkauf nicht erfolgen.

In verkorkten und außerdem mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen darf Branntwein jeder Art an Nichtkonzessionsberechtigte verkauft werden, wenn der reine Verkaufspreis, einschl. Flasche oder Krug, nach Abzug eines etwaigen Rabattes, für das Liter wenigstens 2,40 Mk. beträgt. Für die Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als 5 Pfg. zurückvergütet werden.

Im Anschluß an diese Bekanntmachung ordne ich für den Bezirk der Königlichen Polizeidirektion Bochum von 1. Januar 1915 ab folgendes an:

1. Der Kleinhandel und jeglicher Ausschank von Trinkbranntwein jeder Art (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) **ist nur in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags gestattet.**
2. **Es ist verboten,** Trinkbranntwein in größeren **als in den allgemein üblichen 10 Pfenniggläsern** zum Genuß auf der Stelle auszuschänken. Hierzu gehört insbesondere das strengste Verbot des Ausschänkens in **sogenannten Salonbiergläsern, in Bier- oder Wassergläsern,** namentlich aber in **Branntweinflaschen,** wie sie von Branntweintrinkern stets mitgeführt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung heben die sofortige Schließung des Lokals oder der Verkaufsstellen durch unmittelbaren polizeilichen Zwang zur Folge.

Bochum, den 31. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident:
J. V.:
Werther, Regierungsassessor.

Bekanntmachung

betr. Heimarbeit.

Die Ausgabestelle für Heimarbeit Bahnhofstr. 39 ist von **Dienstag, den 5. Januar** ab wieder regelmäßig Dienstag und Freitag nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Für das Nähen eines Hemdes oder das Stricken eines Paar Socken werden 0.65 Mk. bei der Ablieferung gezahlt.

Zur Zuteilung von Arbeit ist die vorherige Ausstellung eines Scheines in Zimmer 23 des Rathauses (Erdgeschoß) erforderlich.

Der Zweite Bürgermeister:
Lampe.

Hohenzollern-Theater Herne.

Nur noch heute:
Die siegreichen Heere Deutschlands u. Oesterreichs und die Heere unserer Feinde 13
3 Akte.
In diesem ganz hervorragenden und zeitgemässem Film sehen wir Deutschlands und Oesterreichs Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Marine und Flugwesen und die Heere unserer Feinde an uns vorüberziehen

Unter schwarzer Flagge!
Sexabenteuer des berüchtigten Piratenkapitäns Henry Morgen
in 3 grossen Akten.
Schlager I. Ranges.

Don und der Spion
Spannendes Kriegsdrama in 2 Akten

Heute:
Nachmittag von 1½ bis 3½ Uhr
Kindervorstellung
Eintrittspreise: 2. Platz 10 Pfg.
„ 1. Platz 15 Pfg.
Neues Programm.

Telephon 362. Heinrichstr. 18.

Konservatorium
Dir.: Musikdirektor Nießen.
Wiederbeginn des Unterrichts:
Freitag, den 8. Januar.
Aufnahme täglich. 15
Sprechstunden des Direktors 10—½1 Uhr.
Prospekte unentgeltlich durch das Büro.

Trauerhüte
von 3.50 Mk. an
empfehlen
Geschwister Cosmann,
Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Kranke Frauen
wollen sich in allen Fällen vertrauensvoll an mich wenden
Spezialität: **Magenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten.**
Frau C. Jürgens, Naturheilkundige, (ärztlich geprüft)
Herne, Bahnhofstraße 90, 1. Etage. 4777
Naturheilmethode Homöopathie
Sprechst.: tägl. von 9—5 Uhr. Mittwochs u. Sonntags geschlossen,
Während der Kriegszeit ermäßigte Preise.

Der Bergmann **Johann Lappe,** jetzt in Herne früher in Bergen wohnhaft, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparbuchs Nr. 40769 der Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst über 95.78 Mark Kapital und 3.07 Mark Zinsen, ausgestellt für Johann Lappe, Bergen, beantragt.

Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. Januar 1915, vormittags 11 Uhr, an dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9 anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Herne, den 1. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Miete pro Dezember für Familien einberufener Mannschaften findet am

7. Januar ds. Js. statt.

Wohnungsveränderungen sind im Amtshause, Zimmer Nr. 2 anzugeben. Ebenso sind Entlassungen einberufener Mieter seitens der Militärbehörde sofort zu melden. 21

Sodingen, den 2. Januar 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Einstellungen von 17jährigen noch nicht felddienstfähigen Freiwilligen in die bestehenden Unteroffizierschulen Weißenfels und Treptow a. R. erfolgen, und zwar ohne Innehaltung der im Frieden bestehenden Termine.

Anmeldungen finden an allen Wochentagen vormittags 9—10 Uhr auf Zimmer 49 des Bezirkskommandos II statt und sind hierzu folgende Papiere mitzubringen:

a) einem von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein (für eine Unteroffizierschule ausgestellt).
b) den Konfirmationsschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion.
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse.
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Königliches Bezirkskommando 2 Dortmund.
Steneberg,
Major z. D. und stellvertretender Bezirkskommandeur.

Veröffentlicht!
Sodingen, den 2. Januar 1915.
Der Amtmann: Wiethoff.

Die beste Kriegsgeschichte
besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.
Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz
Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
i. Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein Herne.
Josefs-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Baukau.
St. Antonius-Konferenz des **Vinzenz-Vereins**
Heute Montag, abends 8½ Uhr
Sitzung
bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

ff. Süssrahm-Margarine
9 Pfd. für nur Mk. 5.40 portofrei gegen Nachnahme. 1027
H. Spanier, Löhne i. W.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen
Einbruch-Diebstahl
empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd
Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43. Fernruf Nr. 393.

Nähmaschinen
sofort zu leihen oder zu kaufen gesucht. 6658
Kaiserstraße 34
im Büro.

Mehrere gebrauchte
Gaslampen
zu kaufen gesucht.
Offert. unter **K. L. 6742** an die Geschäftsstelle des Herrn. Anz.

Abiturient erteilt gründlichen
Nachhilfeunterricht
in Gymnasialfächern. 10
Bahnhofstr. 31.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leicht. Fabrikationen Prospekte gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.** 19

15-20 geschickte Arbeiter
sucht sofort 6743
A. Beien, Maschinenfabrik, Herne.

Selbständig arbeitender
Bäcker
verheiratet, sucht Stellung für sofort ev. auch später.
Schriftl. Angebote u. **C. B. 5** an die Geschäftsst. d. Herner Anz.

Zuschläger Nieter u. Hilfsarbeiter
zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung bei zehnstündiger Schicht gesucht.
Viktor Halstrick Wwe.,
Gruben- und Kokswagenfabrik, 5744 **Herne i. W.**

Ein tüchtiger 6677
Laufbursche
für sofort gesucht.
Bäckerei Michels,
Schwedenstraße 32.

Fräulein
von 17 Jahren, welches schon in den ersten Häusern tätig gewesen ist, sucht Stellung als
Dienstmädchen
in Herne oder nach auswärts.
Näheres 12
Mittelstraße 20, 2. Etg. links.

Junges kath.
Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat, sofort gesucht. 16
Frau Hesse, Königstraße 27.

Abgeschlossene 6664
1. Etage
5 Räume, Badezimmer und Mansarde, Gas und elektrisch. Licht zum 1. April evtl. auch früher zu vermieten.
F. Düsener, Mantenffelstr. 4

Abgeschl. Etage
4 Zimmer, Baderaum nebst allem Zubehör an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen 5484
G. Jansen, Kaiserstr. 16.

In sehr ruhigem besserem Hause wird eine abgeschlossene
Etage
gesucht. 6718
Schriftliche Angebote wolle man an **Luisenstr. 30** richten.

Moderne abgeschlossene
Etage
von 4 Zimmern und kompl. Badezimmer, elektr. Licht, Gas, mit allen Bequemlichkeiten ist zum 1. April zu vermieten.
Restaurant Gertrudenhof,
Franz Jakob Bernicken. 2

Hübsche, abgeschlossene 4
1. Etagenwohnung
von 5 Zimmern, zum 1. April 1915 zu vermieten.
Heinrich Goos, Siepenstr. 3.

In meinen Häusern Bochumerstraße 39—41 ist zum 1. April 1915 eine **abgeschlossene**
Parterre-Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, 1 Mansarde, 2 Keller, Waschküche Trockenboden und Bleiche sowie kleinen Gemüsegarten preiswert zu vermieten. Desgleichen eine ebensolche **Wohnung in der 2. Etage.** 6679
Jean Vogel.

Es sind zu vermieten zu sofort oder später:
Bahnhofstraße 12, 2. Etg., 4 Zimmer und Bodenzimmer
v. d. Heydtstraße 38, Laden lokal nebst vollständiger Geschäftseinrichtung.
Zum 1. Januar 1915:
Wilhelmstraße 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
C. Sickmeyer, Bahnhofstr. 15 5942 1. Etage.

Eine abgeschlossene 6709
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, parterre, an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten.
Näheres **von der Heydtstr. 65.**

Eine 7
Wohnung
von 2 Zimmern zum 15. Januar oder 1. Februar zu vermieten.
Herne II, Auguststr. 54.

Eine 9
Wohnung
von 3 Zimmern sofort zu vermieten.
Wilh. Töne,
Bochumerstr. 87.

Verschiedene 6683
Wohnungen
von 3, 4 und 5 Zimmern,
zum 1. April 1915 an ruhige Leute zu vermieten.
Otto Norpoth,
Friedrichstraße 1.

Geräumige
3 Zimmerwohnung
in ruhigem Hause in der Nähe der Zeche v. d. Heydt zum 1. April 1915 gesucht.
Offerten unter **A. B. 8** an die Geschäftsst. des Herne. Anz.

Properes 6667
Zimmer
mit 2 Betten an Herren oder Damen und noch **2 Schlafstellen** auf sofort zu vermieten
Herne, Neustr. 2a, 2. Etg.

Besser 6757
möbl. Zimmer
und ein einfaches Zimmer zu vermieten.
Neustraße 10, 1 Etage.

Ein einfaches und ein besseres
möbl. Zimmer
eventl. mit Klavierbenutzung zu vermieten. 6769
Schulstraße 13, 1. Etage

Freundl. möbl. 14
Zimmer
sofort an Herrn oder Dame zu vermieten evtl. mit Pension.
G. Behm,
Rosenstr. 11, 2. Etg., l.

Mehrere junge Leute erhalten saubere und billige 17
Schlafstelle
in properem Hause.
Näheres **Mühlenstr. 15.**

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Peter Olivier,
6 Herne II, Bismarckstr. 99.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, parterre, sofort od. später zu vermieten. 24
Dammstraße 5.

Börnig.
In dem Hause Kirchstr. 110 sind 2 abgeschlossene
6-Zimmer-Wohnungen
parterre und 2. Etage, mit Stall und Gartenland, im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten.
Näheres dortselbst parterre. 25

Guterhaltener, leichter
Bäckerwagen,
abzunehmen, zu verkaufen. (22
Silki, Moonstraße 50.

Ein zuverlässiges, älteres Mädchen
sofort gesucht. 23
Wirtschaft Fischer,
Kanalstraße.

Zum sofortigen Eintritt werden noch mehrere
Dreher, Schlosser und Hülfsarbeiter
gesucht. (26
H. Flottmann & Comp.

Für unsere Betriebe Witten und Gerthe werden noch militärfreie Leute als 27
Schaffner oder Fahrer
eingestellt. — **Meldungen in Gerthe, Betriebsbahnhof Westfälisch. Straßenbahn G m b H**

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für Nichtgesellen.
Kathol. Gesellenhaus,
6011 **Neustrasse. 20.**

Auf tadellosen Sitz ausprobierte Schnittmuster sind zu allen Modellen erhältlich.

Die neuesten Moden!

Schnittmuster-Preise:
20 Pf. Wäsche, Babysachen, Aermel, Kinderschürzen
40 Pf. Röcke, Blusen, Kinder-Garderobe, Sportbekleidung, Morgenröcke
50 Pf. Kostüme, Kleider und Mäntel
Zu bezieh. d. die Geschäftsst. des Herner Anz.

Der Krieg als Erzieher.

Wir alle, die wir bewußt durch die Monate des Krieges durchgegangen sind, wir wissen es, daß wir andere Menschen geworden sind, daß die großen Ereignisse, die mit zu erleben es uns vergönnt ist, unser Inneres in seinen Grundfesten erschüttert haben. Die Selbstsucht, die unserm Wesen den Stempel aufdrückte, ist entschwunden, wir alle haben unsere kleinlichen Sorgen beiseite gestellt und unsere Gedanken, unsere Kräfte dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Eitler Putz und Tand sind verpönt, der äußeren Erscheinung wird um sie verhältnismäßig geringes Maß von Aufmerksamkeit geschenkt, gerade um soviel, um das ästhetische Gefühl unserer Mitmenschen nicht zu beleidigen. Nicht aus Freude an unseren Gewändern, Kostümen und Hüten suchen wir die Magazine der Lieferanten und Modekünstler auf, nein, unser soziales Bewußtsein ist erweckt, es diktiert uns, daß wir von unserm Ueberfluß den Minderbemittelten abgeben müssen. Wir erneuern den Bestand unserer Garderobe, um einer sozialen Pflicht zu genügen, und wir bekleiden uns mit diesen neuesten Schöpfungen der Modistenphantasie nicht mit dem erhebenden Bewußtsein, unserer intimsten Freundin Neid hervorrufen, sondern in dem edlen Gefühle, unser Scherflein zur Hebung der heimischen Industrie, zur Steuerung der Not unter den Arbeitslosen beigetragen zu haben.

Teils der Not gehorchend, teils dem eigenen Triebe führen wir ein Regiment weiser Sparsamkeit in unserem Haushaltungsbudget ein. Wir studieren mit brennendem Eifer die Maßnahmen des Bundesrates, die die Preise der Nahrungsmittel regeln, der Aufbesserung des Publikums durch die Festsetzung von Höchstpreisen durch Massenbeschaffung von Lebensmitteln energisch und zielbewußt entgegentreten. Wir ersinnen den bisher konservativ befolgten Speisezettel, der den Forderungen der Jetztzeit nicht mehr entspricht, in Acht und Bann und bemühen uns unter möglichst geringer Zeitvergeudung mit möglichst beschränkten Mitteln ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Mahl zu bereiten. Wir erkennen in staunender Ueberraschung, daß wir plötzlich wieder Zeit haben für alle möglichen Dinge, die uns bis vor kurzem völlig fern lagen. Nicht nur, daß wir mit glänzenden Wangen und leuchtenden Augen Strümpfe und andere wärmende Hüllen für unsere tapfere Feldgrauen stricken, wir finden plötzlich samt und sonders Zeit mit mehr oder weniger Geschick der sozialen Fürsorge unsere Kräfte zu weihen. Im engeren Zusammenhange mit erhöht hervortretenden Persönlichkeiten lernen wir strenge Kritik üben an unserem bisherigen Lebenswerte, und beschämend erkennen wir, daß Pflichtvergessenheit in unserm Leben Schatten und Inhaltslosigkeit schufen, darin wir zu versinken drohten, wäre uns nicht plötzlich die schwere Prüfung des Krieges auferlegt worden.

Die politischen Karten, die Europa und die übrigen Weltteile in ihren Grundfesten erbeben lassen, erwecken in uns das Interesse wieder für die geographische Lage der Länder, Städte, Flüsse und Gebirge, Meere und Seen, das bei der Mehrzahl von uns seit unserer Kindheit Tage völlig erloschen war. Mit gleichem Eifer studieren wir historische Werke, die uns Kunde geben über die ruhmvolle Entwicklung unseres Vaterlandes, über unserer Vorfahren unerschrockenen Heldenmut, über ihre zähe Ausdauer, mit der sie ihr einmal gesetztes Ziel durch Not und Gefahren verfolgten und diese Erkenntnis beruhigt und erhebt uns in den Tagen des ungewissen Sorgens und Bangens und läßt vor unserm geistigen Auge ein Bild tröstender Zuversicht erstehen.

Völlig verändert ist unser Verhältnis zu den Zeitungen. So manch Frau, der nicht zu Unrecht der Vorwurf gemacht wurde, daß ihr Interesse nicht über das Feuilleton, das Lokale, Vermischte und die Familiennachrichten hinausging, vertieft jetzt diese Spalten vollkommen, die Gefechte, die Truppenbewegungen, die politischen, national-ökonomischen Abhandlungen werden mit Eifer studiert, der die fehlenden grundlegenden Kenntnisse auf diesem Gebiete erfolgreich ersetzt.

Der Wunsch, es unsern mutigen Kriegern gleich zu tun, bekämpft siegreich vorgefaßte Meinungen, tiefe Abneigungen. Manche Frau, die angesichts kein Blut sehen konnte, leistet Vorzügliches als Helferin der freiwilligen Krankenpflege, sie assistiert bei Operationen, hilft auf plötzlich erstarktem arme Schwerkranke tragen und umbetten, verrät in liebevoller Sorgfalt ihre unausgesprochenen Wünsche zu erraten, eine Eigenschaft, die sie im schützenden Frieden des häuslichen Herdes gar manches Mal außer acht ließ.

Wir fühlen uns urplötzlich als ein einig Volk von Brüdern, die kleinlichen Zwistigkeiten des täglichen Lebens, die in normalen Zeiten oft zu unnatürlicher Größe aufgebauscht wurden, sind verstummt. Die Freundeshand streckt sich uns versöhnend entgegen und wir schließen vereint in festem Drucke von dem Bewußtsein gleicher Gedanken, gleicher Sehnsucht durchdrungen.



7298 Größe 44—46
Kostüm aus kariertem Stoff mit Schoßrock und Gürteljacke.
Fertige Schnitte für 50 Pf.

7299 Größe 42—44
Samtkostüm mit Gürteljacke und neuartigem Kragen.
Fertige Schnitte für 50 Pf.



7245 Größe 42—44
Hübsche Bluse aus weicher Seide mit Chiffoneinsatz.
Fertige Schnitte für 40 Pf.

Nr. 7298. Kleinkarierter Stoff ergab das Material zu diesem eleganten Kostüm, die nahtlosen Vorderteile des Jacketts gehen durch, während dem losen Rücken im Taillenschluß ein glockig geschnittener Schoß anzusetzen ist, ein Gürtel, der bis zu den Vorderteilen reicht, deckt die Ansatznaht. Der lange Paletotärmel wird an der Kugel glatt eingesetzt. Eine glockige Tunika wird dem dreibahnigen Rock am oberen Rande aufgearbeitet, dieselbe tritt 20 bis 25 cm unter der Jacke hervor. Der Schlitz wird an der hinteren Naht eingerichtet, die Tunika knöpft dann mittels Druckknöpfen über und deckt den Schlitz. Material: etwa 5½ m Stoff, 1,20 m breit, 5 m Futterseide, 50 cm breit, ½ m Tuch.

Nr. 7299. Uebereinstimmend mit der Blende, die den zweibahnigen Rock am unteren Rande umzieht, wird auch der nahtlosen Jacke am unteren Rand eine Blende untergearbeitet. Die Vorderteile zeigen einreihigen, durchgeknöpften Verschluß, im verlängerten Taillenschluß wird durch die Einschnitte ein Gürtel durchgeleitet, man kann aber auch Spangen zum Durchziehen des Gürtels der Jacke aufnähen. Den Halsausschnitt füllt ein dem modischen Kragen angeschnittener Einsatz. Aus gleichem Material sind die Stulpen, die den der verlängerten Schulterlinie untergesteppten Aermel am unteren Rande aufspatten. Material: etwa 6 m Samt, 80 cm breit, ½ m Tuch, 1,10 m breit.

Nr. 7245. Mittels eines [illegible] wird der enganliegende Aermel der Bluse mit angeschnittenen Stulpen angesetzt. Ein hochstehendes Rüsch umgibt den tiefen Halsausschnitt, den eine Samtblende mit einem Stickereibortchen umgibt. Der Ausschnitt kann durch einen kleinen Einsatz gefüllt werden.

Kinder-Moden
für Knaben und Mädchen
In allen Grössen und tadelloser, erstklassiger Ausführung.
Gebrüder Hömberg.

Schuh-Haus
Aug. Pottbrock
Herne, Bahnhofstraße 74.
Zu jeder Toilette die richtige Fußbekleidung in großer Auswahl.

Stehend oder sitzend
JUNO
im täglichen Leben, Arbeit oder Sport, gewähren unsere Corsets vollkommene Bewegungsfreiheit.
Praktisch
Hygienisch
Modern
Bequem
sind somit unsere Corsets; bei denkbar grösster Auswahl für jede Figur, in jeder Preislage.
Corsethaus „Juno"
Hirsch & Co., **HERNE**, Bahnhofstr. 41, neben der Fa. Eisenstein. Tel. 545.